Der Kampf zwischen Juda und Japan.

Japan als Vorkämpfer freier Volkswirtschaft.

Von Korv. Kapt. a. D. Alfred Stoß.

1934 Ludendorffs Verlag G. m. b. H. München

Druckerei Albert Ebner, München

Der Kampf zwischen Juda und Japan.

Japan als Vorkämpfer freier Volkswirtschaft.

Von Korv. Kapt. a. D. Alfred Stoß.

1934

Winter-Sonnenwende 1933/34

Ludendorffs Verlag G. m. b. H. München

Inhaltsverzeichnis

1. Ende der „Welt"-Wirtschaft? 3
2. Die Weltstellung Japans 12
3. Der Angriff des jüdisch-christlichen Welt-Imperiums gegen den Fernen Osten 22
   a) Der Angriff des jüdisch-christlichen Welt-Imperiums gegen China seit 1895 25
   b) Der Angriff des jüdisch-christlichen Welt-Imperiums gegen Japan seit 1895 30
4. Sowjet-Rußland im Angriff 42
5. Schlußwort 45

Anlagen:

A. Entscheidende Vorschläge der Abrüstung-Konferenz 48
B. Die Qualität-Welthandels-Tonnage der Welt 1933 50
C. Die Kriegsflotten der Welt am 1. 2. 1933 50
D. Japans Außenhandel 51
E. Übersichtkarte

Druckerei Albert Ebner München

1. Ende der „Welt"-Wirtschaft?

In welche Arten des Lebens heute der aufmerksame Beobachter blicken mag, überall sieht er den Horizont begrenzt. Er hat nicht mehr, wie zumeist früher, den Eindruck unendlicher Weiten und unübersehbarer Entwicklungmöglichkeiten, sondern er fühlt auf Schritt und Tritt den überall begrenzten Pfad.

Und dieser Lebenszustand erstreckt sich über die ganze Erdenwelt. Überall gibt es in den Errungenschaften der Zivilisation ein grausames Zurück! Die Arbeitmöglichkeiten haben abgenommen, der Lohnertrag deckt zumeist nicht mehr die Anforderungen des Lebens. Trotz des lebhaftesten Arbeitwillens zeigt sich in den meisten Ländern der Welt kein Ausblick und kein Ziel.

Es ist das Ende der „Welt"-Wirtschaft, das gewaltsam an alle Türen pocht. Was nützen alle diese Versuche, diese Wirtschaft zu heben oder ihr noch Lebensmöglichkeiten, letzte Atemzüge zu ermöglichen. Wie ist es überhaupt möglich, daß ideell geartete Menschen sich in ihrem Sinnen und Trachten für die Rettung und den Bestand dieser „Welt"-Wirtschaft noch einsetzen können. Sie ist doch innerlich so falsch. Sie steht doch auf so naturwidersprechenden Füßen. Sie ist doch nicht das Arbeitergebnis freier schaffender Menschen. Sie war doch auch niemals der dankbare Ertrag für mühsame Arbeit.

Warum geht denn die ganze Welt immer wie eine Katze um den heißen Brei herum in der Deutlichmachung dieser „Welt"-Wirtschaft. Es ist doch so einfach, sie zu charakterisieren und ihr den moralischen Garaus zu machen. Aber statt dessen wird sie als Wertobjekt in zumeist unverständlichen oder betäubenden Reden, Aufsätzen oder Schriften verherrlicht, als etwas, das erst die heutigen Menschen zur Höhe des Lebens und zum Genuß jetziger Güter gebracht hätte.

Nein, bei der heutigen „Welt"-Wirtschaft handelt es sich nicht um den Austausch von Verbrauchs-Gütern, die der einzelne arbeitsame Mensch oder das einzelne arbeitsame Volk mit seinem Schweiße geschaffen hat, und die es nun gegen andere in ähnlicher Arbeit erwirkte Waren auszutauschen bestrebt ist, es handelt sich bei dieser „Welt"-Wirtschaft nicht darum, daß die eine Seite der Arbeit Verbrauchs-Güter überzählig fertigt, um hierdurch andere Güter von der anderen Seite zu erwerben, ohne die sie nicht leben kann. Um diesen natürlichen Tausch, um dieses rechtmäßige und natürliche Bedürfnis der Menschen und auch der Völker, die Erzeugnisse der Welt gegenseitig auszutauschen, handelt es sich bei der bisherigen und heutigen „Welt"-Wirtschaft nicht. — Ein Güteraustausch zwischen den einzelnen, oft so grundverschiedenen Völkern der Welt, zwischen den Kontinenten, von denen einige fast leer und andere ameisenhaufenähnlich stark besiedelt sind, zwischen heißen, warmen und kalten Gegenden der Welt ist genau so eine Selbstverständlichkeit, wie der Gedanken- und auch der Werte-Austausch zwischen Menschen und Arbeitstätten ein und desselben Volkes, ein und derselben Rasse.

Aber bei der heutigen „Welt"-Wirtschaft handelt es sich nicht um den natürlichen elementaren Verbrauchs-Güteraustausch zwischen Mensch und Mensch, zwischen Volk und Volk, handelt es sich nicht um solche sittlich hohen Bewertunggedanken gegenseitiger Arbeit, handelt es sich überhaupt nicht um den Gedanken irgendeiner Wertung irgendeiner Arbeit. Die heutige „Welt"-Wirtschaft hat nur 2 Ziele:

a) Für den Nutznießer: Den Lohn ohne Arbeit. Das Monopol des Besitzes der Arbeitstätten, des Handels, der Verbindungwege, des Goldes und des Silbers, sowie das Monopol der Investitionen, der Kreditgewährung und aller Umsätze,

b) Für alle Abhängigen: Die Arbeit ohne Lohn im „vollkommensten" Kollektivismus. Die sklavenmäßige Verfrachtung vom Dorf und von der Heimat, die Verpflanzung in Bergwerke, Steppe und Wüste.

Was ist denn diese „Welt"-Wirtschaft und wie ist sie entstanden? Diese „Welt"-Wirtschaft beruht auf dem ebenfalls so einfachen Grundsatz und Ziel, daß sich ein Volk, und zwar in Fortsetzung der früheren semitischen Völkergruppen, das jüdische Volk zwischen jeden Austausch von Gütern in der ganzen Welt geschoben hat. Die heutige „Welt"-Wirtschaft ist kein Welthandel von Bedarfs- und Verbrauchsgütern zwischen zweien, sondern ein künstlicher Welthandel von beabsichtigten Gütern, den ein „Dritter", nämlich Juda, zwischen entstellten Menschen und Völkern nach Vernichtung deren Volkswirtschaften leitet und regelt. Diese „Welt"-Wirtschaft ist der Aufbau des jüdischen Volkes. Diese „Welt"-Wirtschaft war niemals bestrebt, einen natürlichen Austausch lebensnotwendiger Güter zu vermitteln. Diese Wirtschaft war sich wohl dieser natürlichen Zusammenhänge bewußt, aber sie war nicht bestrebt, sie in natürlichen Gradmaßen zu entwickeln, sondern sie war im Gegenteil bestrebt, im Interesse der Erwerbung ihres Monopols gerade das natürliche Gottgegebene zu zerstören und zu vernichten und sie war bestrebt, unnatürliche Handelszusammenhänge, unnatürlichen Wirtschaftaustausch zu fördern und zu beleben, damit alle Umsätze dem „Dritten" untertan wurden und blieben.

In der Broschüre „Der Raubzug gegen Japan"[1]) wird auf jenes Brückenstück zwischen mittelländischem und indischem Weltmeer hingewiesen und dieses Land als die „Brücke der Welt" bezeichnet. Hier entstand bereits in vorjüdischen semitischen Zeiten jener Begriff der „Welt"-Wirtschaft, wie er heute in der Händler- und Geldwirtschaft den sichtbaren Ausdruck hat. Sieben Karawanen-Straßen durchkreuzten Palästina oder zogen sich an seinen Grenzen entlang. Der Handel zwischen Weltwesten und Weltosten vollzog sich seit den ältesten Zeiten über diese Straßen. Aus Arabien, Indien, Persien und China wanderten die Luxuswaren an die Pforten Palästinas und aus den Staaten des Mittelmeeres und der nordischen Gegenden gingen die Gegenerzeugnisse, zumeist industrieller Art, denselben Weg. Das Judenvolk war der geographische Zwischenhändler, der aus dem Welt-Westen und dem Welt-Osten den Gewinn einsteckte. Das Judenvolk wurde so zum Träger einer Wirtschaft und ihrer zunehmend hochgradiger werdenden Geld-Stufen. Schon früh kannte man Zahlungaufträge an Dritte, sowie eine Art Wechsel- und Scheckverkehr. Vom 7. bis ins 13. Jahrhundert, also ein halbes Jahrtausend, besaßen die Juden

[1]) von Korv.-Kapt. a. D. Alfred Stoß. Ludendorffs Verlag, München NW 2.

das Monopol der Papierfabrikation, welche die *Iranier* aus chinesischen Vorversuchen erfunden hatten. Von dieser Weltbrücke aus strebten die Juden strahlenförmig in die weitere Welt. Sie gründeten Religionen und Kirchen im Westen und machten sich die Hohenpriester der weltöstlichen Lehren gefügig. Der Welthandel durch den Dritten, nämlich das Judenvolk, wurde zum Selbstzweck in der Welt. Es kam nicht mehr darauf an, daß die einzelnen Menschen und die einzelnen Völker sich nach göttlichen Gesetzen zu Kraft und sittlichen Lebensaufgaben entwickelten, sondern es kam darauf an, daß Waren des Welt-Osten im Welt-Westen und umgekehrt untergebracht wurden. Zu diesem fortgesetzten Handelsverkehr mit lebens-*nicht*-notwendigen Gütern bedurfte es allmählich einer vollkommenen Umgestaltung der Welt. Alles Starke mußte vernichtet werden. Entpersönlichte und dadurch entgöttlichte durch überstaatliche Kräfte lenkbare Menschenhorden waren für eine solche Wirtschaftform das natürliche Ziel. Unter diesem Einfluß erfolgte bei der weiteren Erschließung der überseeischen neuen Welt deren Besiedelung und Wirtschaftform.

Auf der Weltbrücke zwischen Welt-Westen und Welt-Osten ist nicht nur der Jahweh-Gott, sein Sohn Jesus Christus und Mohammed entstanden, sondern die Weltbrücke wurde zum Tempelschatz des Goldes.

„Der Tempel Salomos war gleichzeitig das, was wir nach unseren Begriffen eine Bank nennen. Ein gewaltig großes Finanz-Institut mit stets zirkulierenden Goldvorräten. Das religiöse Zeremoniell gab dem ganzen einen feierlichen und soliden Anstrich.[2])

Aber hiermit nicht genug. Auf dieser Weltbrücke entstand vor allen Dingen *jene teufliche Art der ewigen Kriege*, welche die Völker zum Zwecke der Handelsausnutzung durch das Judenvolk spaltete und versklavte, welche dem Monopol des Goldes und seiner Investitionmöglichkeiten Völker auf Generationen hin verschuldete und welche heute eine Gesamtverschuldung der abhängigen Welt verursacht hat, die allen Goldbestand der Welt um das Vielfache übertrifft. Der Weg zum jüdisch-christlichen Welt-Imperium, also zu jener „Welt"-Wirtschaft, deren Abendgesang wir heute erleben, ist nicht ein Weg eigener durch das Judenvolk in Kriegen betätigter kämpfender Kraft, sondern dieser Weg geht über *fremde* Kraft. Es ist der Weg, fremde Kräfte in den gegenseitigen Krieg zu hetzen und Sieger wie Besiegte in ihrem Leben abhängig zu gestalten. Es ist der Weg des Zungleins an der Waage, der fortgesetzt bestrebt ist, die Wägegewichte auf beiden Seiten der Waage (Welt-Westen und Welt-Osten) sowohl in Bezug auf die Kraft, als auch in Bezug auf den Hebelsarm so kontrollierbar und so schwach wie nur irgend möglich zu halten. „Welt"-Wirtschaft und „Welt"-Krieg bedingen sich gegenseitig. Die „Welt"-Wirtschaft, wie sie oben gekennzeichnet wurde, ist in sich unproduktiv und schwindsüchtig. Sie besteht nur darin, daß sie die Menschen in zunehmendem Maße nicht mehr für sich, sondern für das Geld arbeiten läßt. Zu einer solchen Lebensstandard-Verminderung ist wieder der Krieg das geeignetste Mittel. Diese Wirtschaft kann aber auch nur leben, wenn immer *mehr Völker* oder Menschen ihr untertan gemacht werden, wenn sie *alle* umfaßt. Solange dieses Monopol nicht erreicht ist, ist der Krieg ihre einzige Lebensmöglichkeit und Sicherheit. Ohne den Krieg bricht sie zusammen.

---

[2]) vgl. „Enthüllte Geheimnisse jüdischer Geschichte" von Herbert *Frank*, Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München NW 2.

Aus diesem Grunde bedurfte dieses „Welt"-Wirtschaftsystem vor allen Dingen zweier hervorragender Waffen:

a) der Kriegshetze,

b) des Pazifismus.

Die starken, noch geschlossenen Völker müssen ihres Wehrwillens entkleidet und in pazifistische Duldung-Demut gewiegt werden, um mittelst des Krieges völlig entpersönlicht und entgöttlicht zu werden. Die bereits „entgöttlichten" und rassisch verdorbenen Völker müssen aber durch die Kriegshetze zu perversem Blutstaumel gezüchtet werden, um die noch starken Völker vernichten zu helfen. Mittelst dieser Waffen wurde an der Weltbrücke das Gleichgewicht zwischen Welt-Westen und Welt-Osten so gehalten, daß Waren- bezw. Geldumsätze sich an der Weltbrücke steigern und vermehren mußten. Länder, die früher über eine rege Volkswirtschaft verfügten und deren Völker nicht nur ihre eigenen Bedürfnisse mit ihrer Arbeit befriedigten, sondern die durch große Arbeitsamkeit sogar erreicht hatten, ihre verfertigten Waren oder ihre Rohstoffe anderen Volkswirtschaften anzubieten, wurden auf diese Weise ihrer Lebensbedingungen beraubt. Ihre Wirtschaft wurde oft umgekehrt. Sie, die früher lieferten, wurden zum Kauf gezwungen. Die Verarbeitung von Fabrikaten wurde ihnen gesperrt. Die Weltbrücke mit dem jüdischen Tempel raffte nicht nur das Monopol des Geldes und des Umsatzes, sondern auch das Monopol der industriellen Herstellung und der Urproduktion an sich.

Auch hiermit noch nicht genug. Das jüdisch-christliche Welt-Imperium ist nicht nur durch den ewigen Krieg Fremder erkämpft worden, auch sah es nicht nur in der immer neuen Entfachung weiterer versklavender Kriege seine Hauptquelle der Sicherheit, sondern uns Deutschen sei es geklagt: Das jüdisch-christliche Welt-Imperium ist zum weitaus größten Teile der Aufbau durch germanische und besonders durch Deutsche Kraft. Das Deutsche Blut — von Fremdmächten geführt und geleitet — als Söldner oder als blind gehorchende Truppe ohne Eigenverantwortung eingesetzt — wurde unbewußt der gewichtigste Träger des ganzen verbrecherischen Systems und wie es unbewußt der Träger dieses Kampfes war, so ist es auch heute unbewußt die einzige und die ganze Sicherheit. Erwacht dieses Blut zum eigenen Stolz, so liegt die „Welt" gebrochen am Boden.

In diesem Zusammenhang kann nicht weiter ausgeführt werden, wie sich Juda im Laufe seiner Geschichte vor allen Dingen zweier Systeme bediente:

1. der römisch-jesuitischen Weltmacht,
2. des christlich-freimaurerischen Weltsystems.

Hier kann nur auf die einschlägigen Werke des Ludendorff-Verlages in diesen Fragen verwiesen werden. — Oftmals haben sich diese beiden Machtsysteme in der Geschichte der letzten eineinhalb Jahrtausende eng miteinander verbunden, um im Falle der Gefahr dem jüdischen All-Ziele den Sieg zu verschaffen. Besonders, wenn es sich darum handelte, Welt-Westen gegen Welt-Osten, bezw. umgekehrt, gegeneinander auszuspielen, war die Einheit stets vorhanden. Wenn es sich jedoch in einem labilen Gleichgewichtverhältnis zwischen Welt-Westen und Welt-Osten darum handelte, innerhalb einer Welthälfte Einzelkräfte zum Schmelzen zu bringen, dann war das Zwittersystem dieser getrennten beiden Gewalten und ihre gegenseitige

Fehde das geeignete Mittel, um in langen Kriegen und Wirren die Kollektivierung des widerspenstigen Menschenmaterials zu bewirken.

Mit der Erschließung der überseeischen Welt, mit der Entdeckung der Seewege, mit dem Bau von Suez- und Panamakanal scheint dem Unkundigen das Weltbild verschoben. Dieses ist ein Trug. Die Geldwirtschaft Judas und ebenso diejenige des jesuitischen Papsttums beruht nicht auf der Herrschaft der unterdrückten Völker des Westens allein, sondern sie beruht wie bisher auf dem Monopol über die ganze Welt. Das jüdisch-christliche Welt-Imperium ist einer Welt-Seemacht am besten zu vergleichen.[3]) Das britische Imperium, das bis zum Weltkriege 1914 in seiner City und in engerem Zusammenwirken mit dem päpstlichen Rom der sichtbare Ausdruck dieser Geld- und Weltwirtschaft war, ist ohne die Herrschaft über die weiten Länderstriche und Menschenmassen Britisch-Indiens nicht zu denken.

„Eine Handelsgesellschaft, die nur auf Zinsen sah, unterjochte ganz Indien",

schreibt Houston Stewart Chamberlain in seinen „Grundlagen des 19. Jahrhunderts". Auf diesen Zinsen beruhte der Aufbau britischer Industrie zu ihrer Größe und ihrer Bedeutung. Einen gewaltigen Beitrag steuerte Indien zum Budget der Verteidigung des britschen Imperiums. Die britische Seemacht und somit der Besitz sämtlicher Kronkolonien war ohne Indien nicht denkbar. Der Londoner Geldmarkt, der Goldbestand der dortigen Banken und Börsen war das Ergebnis all dieser Kräfte.

Der Weltkrieg 1914—18 hat das Weltbild verändert. Der sichtbare Ausdruck der jüdischen Allmacht wurde die Wallstreet, ohne daß diese Verlegung an den „ewigen" Kräften Roms und der Weltbrücke etwas geändert hätte. Eine Änderung hat sich jedoch durch den Weltkrieg und nach demselben vollzogen und das ist am äußersten Ende der fernöstlichen Peripherie die Erstarkung eines Volkes, Japans, das fast noch in der Urgeschlossenheit vorgeschichtlicher Jahrtausende, in der ganzen inneren Stärke eines naturverbundenen Volktums und in einem Wehrwillen seiner göttlichen Kräfte von einer so urgewaltigen Stärke dahinlebt, daß alle sonstigen Krafterscheinungen des Welt-Westen dagegen verblassen. Japan: Die ur-reine Seele Asiens und aller asiatischen Völker. Japan, das Volk der Götter, mit der sittlichen Selbstverantwortlichkeit von Mann und Frau, mit dem Gottesstolze eigener Kraft und Größe, mit der Geschlossenheit von Blut, Glauben, Kultur, Recht, Wirtschaft und Wehrhaftigkeit, nur einem in der Welt vergleichbar: den reinen wehrhaften Heiden-Germanen der Vorzeit, als sie, unbefleckt durch fremde Lehren und fremde Einrichtungen noch in eigener göttlicher Ur-Kraft ihres Wollens und Handelns lebten.

Dieses erstarkende Japan, dieser Wille des letzten freien Volkes der Erde zur

---

[3]) Nicht deutlicher konnte Wesen, Ziel und Angriffsgedanke der „Welt"-Wirtschaft und ihres Gold- und Silber-Systems erkenntlich gemacht werden, als durch die folgenden Worte Mussolinis vor asiatischen Studenten am 23. 12. 1933:

„Mit der faszistischen Wiedergeburt bereiteten Rom und das Mittelmeer sich vor, die Vermittlung zwischen Orient und Okzident, die sie schon vor zwei Jahrhunderten ausgeübt hätten, wieder zu übernehmen. Zweimal haben Rom und der Orient schon in gemeinsamer Arbeit die Zivilisation gerettet, als sie von Krisen bedroht war. Heute sind wir wieder in die Krise eines ganzen Systems von Einrichtungen und Gedanken hineingeraten. Wir Faszisten schöpfen aus der Erinnerung die Hoffnung, daß wir die gemeinsame tausendjährige Tradition unserer Zusammenarbeit wieder aufnehmen können."

Verteidigung — koste es, was es wolle —, dieses nach vielen Jahrhunderten erstmalig wieder auftretende Urvolk hat das Monopol der „Welt"-Wirtschaft grundlegend gestört. Mag dieses Volk mit seiner Volkswirtschaft durch die Gewalten des Goldes auch noch so eingeengt sein, mag diesem Volk mit seiner urgewaltigen Ausdehnungkraft (in jedem Jahr Vermehrung um 1 Million Menschen) in überstaatlichem Mutwillen alle leere Welt verwehrt sein, mag Japan heute im höchst möglichen Maße das „Volk ohne Raum" sein,[4]), so hat sich bereits die einfache Tatsache seines freien, wenn auch eingeschnürten Lebens derartig auf die Volkskräfte und die unerschlossenen Wirtschaftgebiete des fernen und mittleren Osten ausgewirkt, daß weder von einem Monopol der Arbeitstätten, des Handels und der Verbindungwege, noch auch von einem Monopol des überstaatlichen Goldes und seiner Investitionmöglichkeiten seitens der „Welt"-Wirtschaft mehr gesprochen werden kann.

In ungeheuren Mengen haben die beiden überstaatlichen Geldmächte das Gold in ihren Kellern gesammelt. (Von dem gesamten in der Welt verfügbaren Gold von etwa 61 Milliarden waren Ende 1933 ungefähr 71% in den Kellern der Wallstreet, Frankreichs und Englands.)[5]) Da sich in den ausgesaugten Völkern des Westens und auch des Ostens bis einschließlich Britisch Indien wegen ihrer grenzenlosen Verschuldung keine wesentlichen Möglichkeiten mehr für Goldanlagen boten, lag dieses Gold untätig in seinen Kellern und wird zur Zeit zu einem jährlichen Prozentsatz von ½% und weniger angeboten, wie „saures Bier"!! Der Welthandel ist von einer Gesamthöhe

von 40 Milliarden RM. im zweiten Vierteljahr 1931
auf 26 Milliarden RM. im zweiten Vierteljahr 1932 und
auf 22 Milliarden RM. im zweiten Vierteljahr 1933

gesunken und beträgt jetzt nur 35% desjenigen des Jahres 1929. Die industrielle Weltproduktion betrug

1928 monatlich etwa 30 Milliarden RM.,
Ende 1932 monatlich etwa 21 Milliarden RM.

Während der Welthandel zur Zeit nur ungefähr 90 Milliarden RM. jährlichen Umsatz hat, beträgt die Weltverschuldung

ungefähr 200 Milliarden RM.

Walter Rathenau schrieb noch über diese Wirtschaft:

„Wir erblicken nicht, wie nach dem Dreißigjährigen Kriege, im ganzen Umkreis des Kriegstheaters rauchende Trümmer, verwüstete Felder, entvölkerte Städte: an die Stelle der körperlichen Zerstörung ist die Hypothek, die Belastung getreten. Die Vernichtung hat sich zum überwiegenden Teil im Gebiet des Unsichtbaren vollzogen, freilich werden die sichtbaren Spuren, die schon heute nicht zu verkennen sind, im Verlauf eines Jahrzehnts offenkundig hervortreten."

Heute würde er sehen, wie trotz allen Zwanges dieser Wirtschaft noch nicht einmal der Zinsendienst der Anlagen von ihr aufrecht gehalten werden kann, wie

---

[4]) Das eigentliche Japan zählt 169 Menschen auf den Quadratkilometer und dabei sind nur 20 Prozent des japanischen Bodens kultivierbar.

[5]) Aber auch die restlichen 29% in den anderen Staaten der Welt waren durch Juda und Rom bestimmt.

sie bereits dringend neuer Kriege bedarf, um die Menschen und Staaten an ihre Schulden zu mahnen.[6])

Wie vollkommen die Welt auf den Kopf gestellt ist, beweisen die Entschließungen, die die Reeder der Hauptschiffahrt-Länder am 29. 11. 1932 in Paris gefaßt haben:

1. In der gegenwärtigen Wirtschaftkrise sollten alle Länder eingeladen werden, die gegebenen Tatsachen ins Auge zu fassen und eine realistische Politik einzuschlagen, wie das in Lausanne geschehen ist. Bei diesen Tatsachen handelt es sich darum, daß in einer Welt voll Überfluß die Zivilisation im Sterben liegt, weil die Weltwirtschaft zusammengebrochen und zerstört ist. Ohne den Austausch von Gütern und Leistungen auf dem Weltmarkt kann die Zivilisation nicht fortschreiten und bestehen.
2. Die Welt steht vor der Wahl entweder durch Senkung des Lebensstandards auf einen primitiven Stand der Selbstversorgung zurückzusinken oder aber die Gundsätze der Weltwirtschaft zu formulieren und zu respektieren. Welche Wirkung auf das Leben der einzelnen Länder die Versuche, als autarke Gebiete zu existieren, auch immer haben mögen, sicher ist jedenfalls, daß in einer so organisierten Wirtschaft für die Schiffahrt kein Raum bleiben würde. Für die Schiffahrt ist der Wiederaufbau des Welthandels eine unumgängliche Notwendigkeit.

Diese Entschließung fordert dann unter Absatz 3 „Grundsätze der Weltwirtschaft", daß alle Handelshemmnisse, alle Zollschranken, alle Subventionen usw. restlos beseitigt würden.

Natürlich fordert diese Entschließung nicht, daß das Goldzwangsystem, das als „Dritter" und Entscheidender jeden Umsatz in der Welt beherrscht, gesprengt wird, sondern sie will nur über die Schwindsucht der heutigen Zeit mit kleinen Hilfsmitteln hinweghelfen. Nein, mit der Fortsetzung des bisherigen Systems läßt sich ein Güteraustausch in der Welt nicht durchführen. Es lastet ein Fluch auf der Welt, der erst beseitigt werden muß.

Der Präsident der Hamburger Handelskammer sagte am 30. 12. 1932:

„Zu Handeln, d. h. Güter auszutauschen, gibt es mehr als genug, denn Bedürfnisse sind vorhanden und an Gütern ist kein Mangel in der Welt. Es muß also wohl ein Fehler in der Organisation der Wirtschaft sein, der den Handel verhindert, seine Aufgaben zu erfüllen. Solange es Menschen gibt, die einerseits Wünsche und Bedürfnisse haben, andererseits arbeiten wollen, ist Arbeitlosigkeit nur eine Folge mangelnder Organisation und ein Versagen eines vernünftigen Güter- und Leistungaustausches."

Wer sowohl die obigen Zahlen, als auch all die Tatsachen im Rückblick der Weltgeschichte mit all den Wucherzinsen und gewaltigen Handelsumsätzen der Vergangenheit vergleicht und würdigt, muß sich darüber klar sein, daß nichts so deutlich das ganze Ende dieser „Welt" anzeigt, wie diese Tatsache. Das Mitglied der französischen Akademie André Siegfried schreibt unter: „Das Ende der europäischen Hegemonie":

„Eine gewaltige Emanzipations-Bewegung hat gegen unsere Hegemonie eingesetzt. Die Länder, die uns ihre Rohstoffe und ihre Nahrungmittel liefern mußten und nicht einmal das Recht besaßen, sie selber zu verarbeiten oder zu konsumieren, sondern für alle Zeiten dazu bestimmt schienen, die Käufer unserer Fabrikate zu bleiben, sind im Begriff, die industrielle Superstruktur Europas abzuschütteln. . . . . .

Welche Rolle kann Europa in Zukunft in den fern-europäischen Ländern noch bean-

[6]) Die westliche Welt erlebt zur Zeit das eigenartige Schauspiel, daß sich die Vertreter des Weltleihkapitals in den Forderungen der Zinssenkung und der Bevorzugung der Arbeit hervortun. Ein neuer Fischzug hat also begonnen. An der Verschuldung und der Geldwirtschaft rütteln sie natürlich — nicht. Diese sollen bestehen bleiben und verlangen ihr Recht. Die Schulden eines Staates und einer Wirtschaft sowie die Art der Gläubiger verdeutlichen viel besser als jedes Wort und jede Handlung den Sinn und Zweck heutiger Staaten und ihrer Politik. Die Menschen sollten sich stets fragen: „Wieviel Schulden hat die Wirtschaft meines Landes und welches sind die Gläubiger?" und sie würden wissen, wie es um sie steht.

sprechen? Eine landläufige Redensart will, daß wir den farbigen Rassen ein geistiges und moralisches Gut gebracht haben, das Christentum. In der Tat und in Wahrheit brachten wir ihnen die materialistische Energie unseres Daseins. Auch betrachten die zivilisierten Völker Asiens uns keineswegs als moralisch überlegen. . . . . .

Wir haben ein mächtiges Ferment in die Welt gebracht. Unseren Materialismus. Und die Missionare haben allgemein beobachtet, daß die wahre Feindschaft gegen die christliche Religion nicht von den Anhängern anderer Religionen kommt, sondern von den Ungläubigen, die für das materialistische Ideal gewonnen sind und die Wahrheit außerhalb der Religion suchen. . . . . .

Die Epoche der politischen Herrschaft Europas über die anderen Erdteile ist vorbei. Das Ende der wirtschaftlichen Hegemonie ist nicht fern. . . . ."

Worin besteht denn noch das Hoffen und woraus könnte sich denn noch der Glaube ableiten, daß diesem Monopol des Geldes und seiner Investitionen noch neue Zukunftaussichten winken? Von Jahr zu Jahr stellten wir doch weitere Abnahme der Zinssätze fest und auch heute ist die Zahl von ½% noch nicht das letzte Wort. Glauben denn diejenigen, die immer noch der heutigen „Welt"-Wirtschaft das Wort reden, daß irgendwelche Veränderungen in Europa/Amerika bezw. in der östlichen Welt bis einschließlich Britisch Indien neue Aussichten bieten würden? Diese ganze Welt könnte in überstaatlicher Willkür zu einem einzigen Staatswesen, zu einer einzigen Wirtschaft, zu einer einzigen rasselosen Mischlingsmasse mit einer einzigen Währung und ohne jede Zollschranke unter einem einzigen autoritären Fürsten zusammengefaßt werden und doch würde die „Welt"-Wirtschaft schwindsüchtig dahinsiechen und sich in Einzelatome auflösen. Solange es ein freies Volk in der Welt gibt, das aus Verteidigungwillen seiner Göttlichkeit nicht nur dem sittlichen Leben seiner Menschen, sondern auch der Art und dem Danke seiner Arbeit einen eigenen Klang und eine eigene Farbe gibt, solange scheitern alle weiteren wirtschaftlichen Versklavungmaßnahmen an gebundenen unfreien Massen.

Auf der Weltwirtschaftkonferenz, die im Frühjahr 1933 in London tagte, hatte der damalige chinesische Delegierte und Finanzminister T. V. Soong, ein Mitglied der durch die überstaatliche Weltleitung ins Leben gerufenen „Kuomintang", die Mitwirkung und Beihilfe Chinas zum Wiederaufbau der „Welt"-Wirtschaft angeboten. Er lehnte sich in seinem Angebot an das wirtschaftliche Aufbauprogramm an, das im Mai 1932 von der Nankinger Regierung für die Jahre 1932 bis 1936 herausgegeben war. Ausgerechnet China, dessen Volk durch die bisherigen überstaatlichen Machenschaften fast noch mehr am Boden liegt, als selbst die europäischen Völker, sollte helfen! Nur ein überstaatlicher Bonze konnte einen solchen Volksverrat begehen und den ganzen Verkauf seines Blutes den überstaatlichen Gewalten empfehlen. Er meinte, daß China mit seinen 400 Millionen Einwohnern und seiner im Urstadium noch befindlichen primitiven Wirtschaft den Industrieländern einen unbeschränkten Absatzmarkt bieten könne. Wenn die 400 Millionen Chinesen auf den Kopf der Bevölkerung ungefähr so viel einführen würden, wie die Länder von Osteuropa, so würde die Arbeitlosigkeit in Europa und Amerika sofort gänzlich zurückgehen. Ein ungeheures Straßennetz, sowie hunderttausende Kilometer von Eisenbahnen mit Tunneln, Brücken und Kanälen könnten gebaut werden. Die Elektrisierung ganz Chinas wäre ein lohnendes Feld für überstaatlichen Wucher. Er erwähnte nicht, daß all solche Möglichkeiten für die überstaat-

liche Geldwirtschaft nur dann ausführbar sind, wenn hundertprozentige Sicherheit vorhanden ist. Er erwähnte nicht, daß die Grundbedingung für solchen Vernichtunghandel die vollkommene Beherrschung und Verpfändung des ganzen chinesischen Landes ist. Er brachte jedoch als überstaatlicher Agent richtig zum Ausdruck, daß die überstaatliche „Welt"-Wirtschaft, die ihren bisherigen Aufbau mit den Menschenmassen des Welt-Osten begründet hätte, ihre natürliche Fortsetzung in dem Boden Chinas haben könnte. In dieser Bezwingung Chinas liegt also die Hoffnung des Weltleihkapitals. Die vollkommene Versklavung des chinesischen Volkes ist der Silberstreifen am Horizonte dieser „Welt". Wir werden es in den nächsten Kapiteln sehen, daß die restlose Aufteilung Chinas bisher nur von einem Volke und zwar Japan verhindert worden ist. Japan kann, will es selbst am Leben bleiben, eine solche Vernichtung Chinas nicht zugeben. Für die „Welt"-Wirtschaft gibt es daher nur einen Weg und dieser Weg geht über die Niederzwingung Japans. Wir werden die Möglichkeiten einer solchen Niederzwingung prüfen. Wir werden den Bestrebungen der überstaatlichen Mächte folgen, alle nur irgendwie in der Welt verfügbaren Staaten und Völker zum Kreuzzuge gegen den Fernen Osten mobil zu machen. An diesem Angriffs- und Vernichtungwillen ist aus der Vergangenheit der letzten 15 Jahre garnicht zu zweifeln. Die Möglichkeiten des Erfolges erscheinen heute jedoch unwägbar. Das jüdisch-christliche Weltimperium mit seiner ungewöhnlich sicheren psychiatrischen Einschätzung aller Fragen der See, mit seinen großen Erfahrungen auf dem Gebiete der See- und Welt-Strategie, in der tiefen Erkenntnis der Stärken und Schwächen seines ganzen Aufbaues ist sich heute darüber völlig im klaren, daß China allein, auch mit den gewaltigsten überstaatlichen Mitteln gegen Japan nicht organisiert werden kann, daß die Flotte der V.St.A. gegen Japan machtlos ist, daß die Wehrmacht eines Sowjet-Rußlands mit seinen Soldaten-Sklaven gegen Japan untauglich ist. Die Weltleitung weiß es auch, daß ein Aufbruch des japanischen Volkes aus seiner Geschlossenheit von Blut und Glaube unmöglich ist. Die christlichen und buddhistischen Missionen, sowie ihre bolschewistischen Ableger haben endgültig Schiffbruch erlitten. Die Wege zum Angriff gegen den Fernen Osten gehen über weite Meeresflächen und freiheitdurstige Völker. Der Angriffsweg in die Rückenfront Japans über die sibirischen Luft- und Eisenbahnwege ist ein unendlich weiter. Fachleute mögen sich ausrechnen, wieviel Truppenmassen über die sibirischen Bahnen zur Mongolei und nach Wladiwostok geworfen werden können. Andere Fachleute mögen berechnen, wie groß die Handelsflotte fein muß, um größere Truppenmassen über den Seeweg zum Süden Chinas zu befördern und von dort zum Angriff gegen Japan einzusetzen. Die Welthandelsflotte,[7]) die entgegen allen Bedürfnissen der Völker mit den Machtmitteln des Leihkapitals zu größter Stärke entwickelt ist

— es gibt heute ungefähr 70 Millionen Brutto-Reg.-Tonnen gegenüber ungefähr 50 Millionen im Jahre 1914 —

verbleibt auf die Entfernungen zum Fernen Osten doch immer nur ein „Tropfen auf den heißen Stein". — Zum Angriff gegen Japan bedarf es für die überstaatlichen Mächte **aller** hochgradigsten Kräfte, die sie irgendwie noch aus den ausge-

[7]) Die Welt-Schiffbau-Kapazität hat seit 1914 mindestens um 50% zugenommen.

saugten Völkern des Westens herausholen können. Schon an dieser Stelle und beim Abschluß dieses ersten Kapitels kann das Eine gesagt werden: Wer den Aufbau des jüdisch-christlichen Imperiums in seinen Grundzügen in Rechnung zieht, wer das gewaltige Mitwirken Deutschen Blutes an diesem Aufbau betrachtet, wer andererseits aus der Seele Asiens die Bedeutung des Deutschen Gedankens in der Welt sich klar macht, kann — unabhängig von allen heutigen diplomatischen und taktischen Konferenzen, Vermittlungen und Verträgen — das Eine schon jetzt sagen:

Ein Erfolg der Weltleitung gegen Japan ist ohne die Mitwirkung Deutscher Jugend und Deutscher Wehrkräfte eine Unmöglichkeit! Möge diese Schrift allen Verantwortlichen unseres Blutes die gewaltige Bedeutung der heutigen Zeit und die ungewöhnlich starke Stellung begreiflich machen, die Deutschland gegen eine Einwilligung in überstaatliche Zumutungen einzunehmen befähigt ist.

2. Die Weltstellung Japans.

Es sind in letzter Zeit viele Veröffentlichungen über Japan, die Mächte des Fernen Osten, sowie über die allgemeine politische Lage im Fernen Osten erschienen. Auch das neueste Werk Oswald Spenglers „Jahre der Entscheidung" befaßt sich erheblich mit Japan und seiner Weltstellung. Aber all diese Veröfentlichungen und Werke treffen doch nicht den Nagel auf den Kopf. —

Das japanische Volk, das in seiner langen Geschichte kaum jemals Kriege geführt hat, das heute wie gestern das wehrhafteste von allen Völkern war und ist, das aber gerade wegen dieser Wehrhaftigkeit das friedlichste der ganzen Weltgeschichte gewesen ist, soll plötzlich heute das „größte imperialistische Volk" sein, das nur ein Ziel hätte, die Welt zu erobern. In fast allen Veröffentlichungen wird Japan als das Volk des Angriffs hingestellt, das heute seine Krallen in China eingegraben hätte und das morgen, wenn es China endgültig unterworfen hätte, die fernöstliche und östliche Welt aus seinen Angeln heben und Europa vernichten würde. Diese Äußerungen sind falsch und trügerisch und absichtlich irreführend. Um die japanische Weltstellung, seine Verteidigungfähigkeit inmitten der geographischen und politischen Umwelt verstehen zu können, bedarf es einmal der Kenntnis der Art des japanischen Volkes und weiter der Kenntnis der Kräfte, die sich in der Welt gegen dieses Volk auswirken. Wieder muß ich in diesem Zusammenhang auf die früher in Ludendorffs Verlag G.m.b.H. erschienene Broschüre „Der Raubzug gegen Japan" und auf die Schrift „Die Wahrheit über Shanghai" [1]) hinweisen.

Das japanische Volk ist ein Volk der Helden- und Ahnenverehrung, dessen Kult und Ethik in höchstem Maße naturverbunden, dessen Staats-, Volks- und Kaisergedanke eine vollkommen unbrechbare Einheit schon dadurch ist, daß sich das Geschlecht seiner Kaiserfamilie in ununterbrochener Stammesfolge bis in die ältesten Vorzeiten hinleitet. Während nach der christlichen Auffassung die Natur des

[1]) von Korv.-Kapitän a. D. Alfred Stoß (Selbstverlag), Nordenham, Bahnhofstr. 43.

Menschen zum Bösen neigt, während nach dieser Auffassung Geburt und Fortpflanzung Erbsünde und Laster sind, ist sich die japanische Seele ganz anderer Werte bewußt. Sie ist von Grund aus gut und rein und bedarf keiner besonderen Ethik. Sie erstrebt auch nichts bei anderen Menschen und Völkern, nur ihrem eigenen göttlichen ererbten Leben will sie leben. In der ungewöhnlichen Geschlossenheit des Volkstums erhebt sie sich zu gewaltiger verteidigender Größe, wenn ihre Grundlagen gefährdet erscheinen. Zum Angriff gegen Fremde, zur Ausbeutung anderer ist Japans Seele die ungeeignetste der Welt. Sie würde zusammenbrechen schon im Gedanken an solches Ziel.

Wenn Japan genötigt war und ist, mit Machtmitteln den chinesischen Menschenmassen seinen Willen aufzudrücken, so mag es wohl — unter Berücksichtigung der vollkommenen Weltverdrehung durch den überstaatlichen Angriff — zuerst berechtigt sein, von einem japanischen Angriff auf ein fremdes Volk zu sprechen. Aber bei tieferer Einsicht der Verhältnisse ist dieses Urteil falsch. Das japanisch-chinesische Problem ist eben kein Problem zwischen diesen beiden Ländern, sondern es ist heute unter den Trümmern der sterbenden „Welt"-Wirtschaft die entscheidende Weltfrage. China ist kein organisierter Staat. Der Buddhismus mit seinen 800 000 Priestern hat dem Volke die Wehrhaftigkeit gestohlen. Ungeheuerliche Angriffe hatten bereits vor dem Weltkriege 1914—18 seitens der überstaatlichen Mächte gegen das Land und seine Bewohner eingesetzt. Nach dem Weltkriege war das jüdische Allreich bestrebt, aus China einen neuen Staat zu formen, der mit der Vertretung der Interessen des Volktums und seiner Wirtschaft nichts zu tun hatte, der aber durch geeignete Bonzen an seiner Spitze ein gefügiges Objekt der „Welt"-Wirtschaft und ihrer beabsichtigten Anleihen-Anlagen wurde. Der chinesische „Nationalismus", von dem die heutigen Veröffentlichungen berichten, hat mit dem chinesischen Volk nichts zu tun, sondern dieser Nationalismus ist ein erstrebtes geistiges Gut der Weltleitung und der dritten Internationale. Der Freimaurer Sun-Yat-Sen wurde der Exponent dieses überstaatlichen Nationalismusses und bald nach dem Weltkriege 1914—18, nachdem es den V.St.A. gelungen war, die japanischen Truppen aus Sibirien wieder zurückzudrängen und Sowjet-Rußland die Herrschaft über die ostchinesische Eisenbahn zu übergeben, wurde im Anschluß an die Washington-Konferenz vom Jahre 1921 und das japanische Riesenerdbeben von 1923 zwischen Sowjet-Rußland und der Kuomintang-Partei Chinas im südlichsten chinesischen Süden ein Vertrag geschlossen, der die vollkommene Beherrschung und Eroberung des gesamten Chinas durch diese Partei bezweckte. Ganz China, von Französisch Indochina im Süden beginnend bis zu den nördlichsten Grenzen der Mandschurei und von dort hinaus in die sibirischen Kolonialsteppen sollte überstaatliches Herrschaftgebiet werden.

Eine solche Aussicht wäre Japans Tod. Japans Verteidigungstellung beruht auf der unbedingten sicheren see-strategischen Herrschaft über die Straße von Tsushima (Korea-Straße), deren größte Breite zwischen einzelnen Inseln ungefähr 30 Seemeilen (55 Kilometer) beträgt und deren strategische Beherrschung für Japan solange eine unbedingte ist, solange die gegenüberliegende Küste von Korea von Japan beherrscht wird. — Englands insulare Lage war in der Geschichte nur dann vor jedem Einfall geschützt, wenn England kraft unbedingter strategischer

Herrschaft in der Straße von Dover/Calais [2]) seine Flotte heute östlich und morgen westlich dieser Straße einsetzen konnte. Ebenso ist Japan gegen Einfälle nur dann gesichert, wenn es seine Kriegsflotte ungefährdet heute in der japanischen See (zwischen Japan auf der einen und Korea und Wladiwostok auf der anderen Seite) und morgen im Pazifischen Ozean einsetzen kann. Je größer die überstaatliche Weltmacht sich in der Beherrschung chinesischen Bodens und chinesischer Volkskräfte auswirkt, desto gefährdeter ist diese japanische Grundstellung, desto eher wird diese Herrschaft bedroht. Je näher also Sowjet-Rußland mit seinem zweiten Fünf-Jahresplan und seiner neuen sibirischen Bahn, mit seinen kommunistischen Armeen im Süden Chinas, mit der Kuomintang-Partei in der Mitte und im Norden Chinas an den japanischen Schwerpunkt heranrückt, je mehr das Weltleihkapital Hafen- und Eisenbahnbauten in der Mandschurei fordert und je offenkundiger durch Völkerbund und Abrüstungkonferenz, durch die übernatürliche industrielle Entwicklung Sowjet-Rußlands usw. das Zusammenwirken der Weltleitungmächte des Westens mit Sowjet-Rußland und fast allen anderen Völkern der Welt wurde, desto mehr war Japan aus Verteidigungwillen seines Volkes genötigt, die Grundstellung seiner Straße von Tsushima strategisch zu einem Verteidigungkeil auf asiatischem Boden auszugestalten, der die Mächte der See-Verbindungen von den Land-Verbindungen Sowjet-Rußlands taktisch trennt. Wie im Weltkriege 1914—18 die Verteidigungfähigkeit Deutschlands nur durch die Trennung zwischen Westen und Osten ermöglicht wurde, so wird sich auch Japan solange gegen eine Einheit von Angreifern verteidigen können, solang es in der Mandschurei und in der Mongolei eine Verbindung Sibiriens mit dem Gelben Meere verhindert.

Ganz abgesehen davon, daß es sich bei der japanischen Besetzung der Mandschurei garnicht um chinesischen Volksboden handelt, sondern um leeren Kolonialboden und um ein Stammland anderer Rassen, so läßt sich heute bei einer Betrachtung der strategischen Gesamtlage auch sonst erklären, daß auch eine Besetzung chinesischen Bodens durch Japan zur Zeit eine ausschließliche Verteidigung-Maßnahme ist. Es handelt sich bei dem chinesischen Volk zumeist um eine vollkommen willenlos gemachte Masse. Die Kuomintang zählt nur 400 000 Anhänger und ist nur durch ihr Sowjet-System befähigt, mittelst Heer, Polizei und Bürokratie gewisse Teile des Staates zu beherrschen. Diese Kuomintang will ja aber die chinesische Wirtschaft an das Weltleihkapital ausliefern. Das chinesische Volk schmachtet seit langem unter ihren Zügeln. Wie Japan in den Jahren vor dem Weltkriege das Haupthindernis für eine Aufteilung Chinas gewesen ist, so ist heute Japan, je energischer es auf chinesischem Boden gegen den vom Fremdtum beeinflußten Staat auftritt, um so mehr Verteidiger einer freien chinesischen Volkswirtschaft.

Die Welt ist eben derartig in ihren Grundfesten erschüttert und durch wollüstige Listen verdreht worden, daß ein ausschließlich zur Verteidigung geborenes Volk heute gezwungen wird, in Anbetracht drohenden Welt-Angriffes, den Boden anderer Völker zu besetzen und gerade besonders chinesischen Boden, dessen Menschen, durch ein Fremdsystem geblendet, ihn halten, und den Japan nun wieder freimachen

---

[2]) Die Straße von Dover/Calais ist 19 Seemeilen breit.

hilft im gemeinsamen Freiheitziel der Völker des Ostens und der ganzen anderen schmachtenden Welt.

Die Völkerbundsverhandlungen, bei denen das chinesische Volk nicht vertreten war, bei denen jedoch der überstaatliche Kuomintang-Staat Chinas seine Bonzen mit westlicher Bildung vorschickte, und auch die vielen sonstigen im Interesse des Weltleihkapitals erfolgenden Veröffentlichungen zeigen uns immer wieder ein China von „aufstrebender Nationalität", was ein ausschließliches Wunschgebilde der Wallstreet und der 3. Internationale, im chinesischen Volktum aber überhaupt nicht verankert ist. Es ist schwer zu begreifen, was die „Welt"-Wirtschaft mit dieser Entstellung der Tatsachen eigentlich bezweckt. In Anbetracht der ungewöhnlich starken Fühlungnahme, die gerade im Jahre 1933 japanisches und chinesisches Volktum miteinander genommen haben, in Anbetracht der ganz außergewöhnlichen Stärkung des pan-asiatischen Gedankens unter Japans Führung und des Zielstrebens „Asien für die Asiaten" ist es gar nicht zu verstehen, warum die Weltleitung mittelst ihrer Presse und sonstigen Einrichtungen die Staaten des Westens so falsch unterrichtet. Daran wird doch wohl kein Stratege, der Kräfte einzuschätzen versteht, zweifeln, daß Japan im Bunde mit einem völkischen China überhaupt nicht von der Weltleitung bekämpft werden könnte. So weit ist es natürlich noch lange nicht. Der Süden Chinas, südlich des Yangtse, der durch das britische Hongkong, durch Kanton und durch die roten Armeen in Fukien, Kwangtung, Kiangsi und Hunan beeinflußt wird, in den die Yunnan-Eisenbahn aus französisch-Indochina hineinstrebt, ist heute eine fast unzweifelhafte Herrschaftzone der überstaatlichen Mächte[3]). Es ist kaum daran zu zweifeln, daß dieses Südchina bei einer kommenden gewaltsamen Auseinandersetzung der eigentliche Brückenkopf für die Weltleitung sein wird, an den die europäisch-amerikanischen Heereskräfte gesandt und auf dem die südchinesischen Armeen organisiert werden. Wenn auch Japan durch den Besitz der Insel Formosa und der zwischen Formosa und Kyushu (Japan) sehr bedeutsamen Inselgruppen der Liu-Kiu eine starke Barriere-Wirkung bis Foochow und Amoy ausübt, so ist bereits seit Jahren nicht nur bei den V. St. A. das Bestreben zu verfolgen, sich einen Stützpunkt an der Fukien-Küste zu verschaffen, sondern auch die roten Armeen in Süd-China streben an diese Küste, um den V. St. A. die Hand zu reichen. Wenn am 21. 11. 1933 die Provinz Fukien damit begann, wieder eine neue selbständige südchinesische Regierung unter dem berüchtigten Außenminister und Judensprößling Eugen Chen (der kein Wort chinesisch kann!!!) zu bilden und wenn sie sich zu dieser Bildung der 19. Kantonesischen Armee unter Tsai-ting-kai[4]) bedient, bei der 28 amerikanische, 5 englische und 3 französische Offiziere als Instrukteure tätig sind, so verändert diese Tatsache die allgemeine Sachlage kaum. Südchina mit Kanton, Hongkong und Macao ist seit langem die überstaatliche Keimzelle für jede chinesische Revolutionierung. Mit dieser Bildung eines neuen südchinesischen Reiches ist höchstens die Tatsache diskontiert, daß die überstaatlichen Mächte einsehen, in ihrem Sinne ein Ganzes

[3]) Noch heute ist im Yangtse-Tale die Schaffung eines gewaltigen Industrie-Staates durch die Weltleitung beabsichtigt. Trotz der Unsicherheit der strategischen Lage hat die Kapitaleinfuhr nach China und damit der aggressive Ausbau bereits begonnen.

[4]) Diese Armee bewirkte im Januar 1932 durch ihre vorherige offensive Verlegung nach Shanghai die dortigen japanischen Verteidigungmaßnahmen.

bezüglich der chinesischen Menschenmassen, nämlich ihre Bewaffnung gegen Japan, nur dann vollbringen zu können, wenn sie zu dieser Aufgabe auf das strategisch umkämpfte Mittel- und Nord-China vorläufig verzichten.

Die japanische Weltstellung hat sich seit dem 3. 1. 1933, an welchem Tage Shanhaikwan an der großen Mauer von den japanischen Truppen besetzt wurde und seit dem 4. 3. 1933, als die Provinz Jehol erobert war und seit dem 23. 5. 1933, als zwischen japanischen und chinesischen Generälen in Sicht von Peking und Tientsin ein militärisches Abkommen geschlossen wurde, geradezu sprungweise — der Bedeutung dieser Ereignisse entsprechend aber jedoch gleichmäßig — verstärkt. Die Tatsache, daß der chinesische Finanzminister T. V. Soong von seiner Bettelreise durch den Welt-Westen mit leeren Taschen nach Hause kam, hat im chinesischen Volke sehr erhebliche Sonderwirkung gehabt. Erhebliche Teile Chinas haben eingesehen, daß eine aktive Hilfe durch die Westmächte zur Zeit nicht in Betracht kommt. Schon am 11. 9. 1933 schrieb die im allgemeinen gut unterrichtete „Weser-Zeitung" aus Peking über die japanisch-chinesische Annäherung:

„Die japanisch-chinesischen Vorbesprechungen scheinen bereits soweit gediehen zu sein, daß an einer endgültigen Einigung kaum noch zu zweifeln ist. In politischen Kreisen verlautet, daß Japan dem chinesischen Ehrgefühl recht weitgehende Konzessionen gemacht hat, um eine Aussöhnung zustande zu bringen, an der den Japanern sehr viel liegen muß, um bei den bevorstehenden Auseinandersetzungen mit den Sowjets gegen Angriffe im Rücken gesichert zu sein. Es ist bezeichnend, daß bei diesen Verhandlungen die Berufsdiplomaten völlig ausgeschaltet waren und nur Offiziere als Unterhändler aufgetreten sind, wodurch der militärische politische Zweck der Besprechungen deutlich unterstrichen wird.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes der japanischen Kwantung-Armee, General Okamura, traf, begleitet von mehreren militärischen Sachverständigen, auf einem mandschurischen Flugzeug in Peking ein, um die von dem japanischen Gesandten Ariyoshi und dem General Huang Fu eingeleiteten Verhandlungen über die Zurücknahme japanischer Truppen aus Nordchina fortzusetzen. Man rechnet mit einem befriedigenden Abschluß der Beratungen. In chinesischen Kreisen ist man überzeugt, daß unmittelbar darauf General Huang Fu zum Außenminister der Nanking-Regierung ernannt werden wird.

Während es die chinesische Regierung noch immer ablehnt, den neuen Mandschukuo-Staat anzuerkennen, machen die beiden chinesischen Banken, die Bank von China und die Verkehrsbank, die Filialen in allen größeren mandschurischen Städten unterhalten, dort bereits ausgezeichnete Geschäfte. Heute erzielen diese beiden Banken, die übrigens mit der mandschurischen Staatsbank zusammenarbeiten, in der Mandschurei einen größeren Umsatz als vor der Ausrufung des unabhängigen Mandschukuo-Staates."

Diese japanisch-chinesische Annäherung ist von einer solchen Bedeutung, daß sich daneben die Reise des Sowjet-Juden Litwinow nach Washington und Rom und die am 18. 11. 1933 erfolgte Anerkennung Sowjet-Rußlands durch die V. St. A. recht lächerlich ausnimmt. An dem gemeinsamen Arbeiten Sowjet-Rußlands, der V. St. A. und Roms im Fernen Osten ist seit Jahren nicht zu zweifeln. Aus den Veröffentlichungen ist ja nicht bekannt geworden, welches nunmehr die genauen Absichten dieser imperialistischen Partner sind. Der zweite 5-Jahresplan Sowjet-Rußlands, der im Jahre 1934 beginnt, sieht vor allen Dingen neben dem Ausbau einer neuen ostsibirischen Bahn die industrielle Entwicklung des Gaues „Ferner Osten" vor. Die national-jüdische Kolonie Birobidjan wurde bereits am Amur-Bogen westlich von Chabarowsk und gegenüber der Einmündung des Sungari gegründet. An dieser strategisch bedeutsamen Stelle, die durch eine Eisenbahn mit der Amur-Umgehungbahn verbunden wurde, ist der Aufbau eines gewaltigen Metallurgie-Kombinats beabsichtigt, das die Basis für die gesamte fern-

östliche Schwer-Industrie werden soll. Hier wird auch die zweite sibirische Bahn das große Kohlengebiet des Bureja-Flusses schneiden und Wladiwostok mit dem nötigen industriellen Hinterland versehen. Aus natürlichen Lebensbedingungen sind die amerikanischen Juden nicht nach dieser Gegend gekommen. Da die Gewährung von Konzessionen an Amerika im Fernen Osten und insbesondere an der Küste der japanischen See und des Ochotzkischen Meeres eine Angelegenheit ist, die sehr lange japanische wie amerikanische Kabinette beschäftigte, ist hier einmal der Ausweg über eine „jüdische Kolonie" gefunden.

Die Japanische See und das Ochotzkische Meer sind seestrategisch in einer kommenden Verwicklung in ähnlichem Maße die Rückenfront der japanischen Seemacht, wie dieses im Weltkriege für Deutschland die Ostsee war. In der Straße von Tsushima werden diese Meere mehr oder weniger taktisch für westliche und sowjetrussische Seestreitkräfte gesperrt sein. Die japanische Flotte wird freies Seegebiet nach Süden und Osten haben und wird sich in ihrer Wirkungfähigkeit an den erwähnten Inselgürtel bis Formosa und darüber hinaus bis zu den Karolinen und Marianen erstrecken. An dieser Tatsache werden auch die überlegensten westlichen See-Streitkräfte kaum eine Änderung bewirken.

Mag die unter militärischem Druck erfolgte freundschaftliche Annäherung an das nördliche (Peking) und das mittlere (Shanghai, Yangtse) China noch nicht unmittelbare Folgen darin haben, daß chinesische Nord-Armeen zur Verteidigung des gemeinsamen Interesses gebildet und ausgerüstet werden, bzw. daß chinesische Heereskräfte den roten Armeen in Süd-China endgültig den Garaus machen, so ist wohl daran nicht zu zweifeln, daß die Häfen des Gelben Meeres und der Halbinsel Shantung zu einem sicheren strategischen Spielgebiet der japanischen Seestreitkräfte werden[5]). Der Hafen Shanghai ist von dem japanischen Punkt Nagasaki ungefähr 470 Seemeilen, von Hongkong dagegen 825 Seemeilen entfernt. Die Entfernung Shanghai's von den nächsten ausgebauten Kriegshäfen der Westmächte beträgt von Singapore 2340 Seemeilen, von Honolulu 3400 Seemeilen. In Anbetracht dieser Zahlen und weiter unter Berücksichtigung der Tatsache, daß sowohl Singapore, als auch Pearl Harbour auf Honolulu weit vorgeschobene imperialistische Angriffsbasen darstellen, die vom eigentlichen Heimatland viele Tausende von Seemeilen entfernt sind, läßt sich schon heute sagen, daß es einer ganz ungewöhnlich starken gemeinsamen westlichen See-Überlegenheit bedarf, um in einer kommenden Auseinandersetzung für die Weltleitung den Hafen Shanghai benutzbar zu machen. Der Groß-Admiral von Tirpitz schreibt in seinen Erinnerungen:

> „Nach der Ansicht aller Autoritäten der See-Kriegswissenschaft beträgt die numerische Überlegenheit, die bei sonst gleichem Verhältnis dem Angreifer zur See den Erfolg wahrscheinlich macht, etwa 30%"

und die „United Preß" meint am 7. 8. 1933 aus Washington:

> „Der Aktionsradius eines durchschnittlichen Großkampfschiffes beträgt etwa 3000 Kilometer (1600 Seemeilen). Da Hawai, die nächste fremde Flottenbasis mehr als 3000 Kilometer von der Küste Japans entfernt ist, wäre das mit einem Flottenangriff verbundene Risiko untragbar"

---

[5]) Während früher ungefähr 3/5 aller Nanking-Regierung-Beamten Chinesen waren, die in den V. St. A. erzogen waren, trat jetzt eine erhebliche Verabschiedung von solchen Beamten ein.

und der japanische Marine-Fachmann Ito Masanori stellt im Juni-Heft einer Tokio-Zeitschrift die Frage: Ob die japanische Kriegsflotte die vereinigten Flotten Amerikas und Englands schlagen könne? Der Verfasser verneint diese Frage, erklärt aber, daß die angelsächsischen Mächte einen Sieg sehr teuer erkaufen würden und ihre Flotten so gut wie vernichtet sein würden.

Wie dem auch sein mag, in einer kommenden Auseinandersetzung zwischen den Weltmächten des Westens und Japan werden die vereinigten westlichen Flotten, die niemals über die Geschlossenheit der japanischen Flotte verfügen werden und deren Aufgaben sich auf den unendlichen weiten Seegebieten und bei der Notwendigkeit der Konvoy-Begleitung leicht verzetteln können, einen ungewöhnlich schweren Stand haben. Man überlege, welche ungeheuren Tonnage-Bedürfnisse die englische Flotte im Weltkriege hatte, um die englischen Heere in Frankreich über den schmalen Kanal hin zu halten und zu ergänzen. Welche endlosen Torpedoboot-Zerstörer, Unterseebootjäger und sonstigen Konvoy- und Begleit-Fahrzeuge waren nötig, um die verhältnismäßig kurzen Seeverbindungen des britischen Imperiums zu schützen. Alle heutigen Marine-Pläne zusammengenommen wirken in Bezug auf den Konvoy-Schutz im pazifischen und indischen Weltmeere wie ein Tropfen auf den heißen Stein[6]).

Ist es in Anbetracht dieser Tatsachen zu verwundern, wenn heute die Weltleitung und ihre „Welt"-Wirtschaft ratlos von Konferenz zu Konferenz und von Vertrag zu Verträgen stürzt? Hatte nicht der ungarische Staatssekretär Hantor recht, als er im Herbst 1932 äußerte:

> „Wie nie zuvor spürt man diesen Herbst in Genf eine allgemeine Depression. Es scheint, als ob die Welt und die Wirtschaft, oder beide zusammen, der Kontrolle ihrer Führer entgleiten, als ob ihre Problem-Komplexe die menschliche Fassungkraft übersteigen."

Ist denn überhaupt in näherer Zukunft die heute gewonnene Verteidigung-Weltstellung Japans, die sich in Anbetracht des beabsichtigten Angriffs seitens der Weltleitung doch erst im Beginn des Ausbaues befindet, zu brechen?

Sicher leidet Japan noch vielfach Mangel an industriellen Werten. Sein Öl bezieht es vor allen Dingen aus Borneo und aus anderen überstaatlichen Quellen, auch in vielen Rohmaterialien ist es gewaltig beschränkt. Infolge der wirtschaftlichen Einengung war es genötigt, seinen Handel in weit entfernte und untereinander nicht zusammenhängende Gegenden der Welt zu zerstreuen. Ungeheure Anspannungforderungen werden an das japanische Volk gestellt. Die Entfernungen zur Mongolei, nach der Nordspitze Sachalins und nach Kamtschatka, sowie nach Suiyuan und Shanghai sind auch für Japan bereits große. Die Flugplätze der Weltleitung, die sich in Wladiwostok und auf Kamtschatka, in Hongkong in Südchina und auf den Philippinen und den ungezählten Mutterschiffen des Westens auftun, bedeuten eine Nervenanspannung ohnegleichen für dieses isolierte Volk. In Tausenden von Geschwadern werden die Flugzeuge von allen Gegenden des Weltwesten zum japanischen Horizont steigen. Aber gerade in der Frage der Flugzeuge begibt sich die Weltleitung auf das schwierigste Gebiet eigener Täuschung. Mag im Frieden die Luft in noch höherem Grade als das Wasser keinen berechen-

6) Japan baut heute jedes Kriegsschiff zu ungefähr 1/4 der Kosten der V. St. A. und zu ungefähr 1/2 der Kosten Europas.

baren Widerstand mehr praktisch bieten, so verändert sich dieses Bild im Kriege. Für schwimmende Kriegsflotten ist kein Widerstand so groß wie die Entfernung und für Luftflotten ist diese Tatsache in noch viel höherem Maße von Bedeutung. Japan wird sich bei allen Überfällen gegen seine nördliche, seine westliche, seine südliche und seine östliche strategische Weltstellung auf einer verhältnismäßig nahen inneren Linie bewegen. Hundertfache feindliche Überlegenheit wird die Entfernung-Widerstände kaum auszugleichen befähigt sein.[7])

Der Angriff gegen Japan wird trotz aller obigen Überlegungen von der Weltleitung weiter vorgetragen werden. Die Geschichte der Vergangenheit dieses Angriffes, die in einem späteren Kapitel bearbeitet wird und auch der ganze Werdegang des jüdisch-christlichen Weltimperiums beweisen es, daß die Weltleitung ihr Leben ohne Kampf kaum aufzugeben gewillt ist. Auf dem Missionkongreß in Marienzell im September 1932 wurde noch der folgende Zielgedanke festgesetzt:

„Der Westen soll Japan führen, damit Japan zum Führer des Ostens werde."

Japan ist sich dieser Tatsache voll bewußt. Der letzte japanische Haupt-Delegierte beim Völkerbund Yosuke Matsuoka, der Japan so hervorragend vertreten hat und dessen Reden ein seltenes Quellenmaterial für den Stolz und die Stärke des heutigen Japans sind, hat es mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß Japan bereit ist, gegen die ganze Welt zu kämpfen, falls es angegriffen würde. So sagt er auf der Durchreise nach Genf in Moskau:

„Wenn man heute Japan ans Kreuz schlagen wolle, so würde es sich zu wehren wissen!"

Und am 18. 9. 1933 sprach er im japanischen Rundfunk aus Anlaß der 2-jährigen Wiederkehr des mandschurischen Zwischenfalls und schloß mit dem Aufruf an die japanische Nation

„sich bereit zu halten gegenüber der schwersten und größten Krise in der Geschichte Japans, die Land und Volk aller Voraussicht nach in dem beginnenden Jahrfünft zu erwarten hätten."

Am 8. 12. 1932 sagt er in der Völkerbundversammlung:

„Die mandschurische Frage ist für uns eine Lebensfrage. Leider hat man dafür in Europa kein Verständnis. Wir rechnen sogar mit der Möglichkeit eines organisierten Boykotts, doch selbst wenn alle Mächte der Erde gegen uns sein sollten, werden wir Widerstand leisten. Vielleicht gehen wir in diesem Kampf zu Grunde, dann ziehen wir es vor jetzt unterzugehn, denn in 10—20 Jahren hätten wir einen noch schwereren Kampf zu bestehen."

Ließ sich die Weltleitung in den früheren Jahren von der bestimmten Zuversicht leiten, daß die in Japan gepflanzten jesuitischen und christlichen Organisationen, wie das Parteiensystem in dem Parlamente und freimaurerische Einflüsse in Wirtschaft und Regierung in ähnlicher Form Japan zu Fall bringen würden, wie das Deutsche Reich im Weltkriege 1914—18, — hatte doch „The International Review of Missiones" im Januar 1932 wie folgt geschrieben:

„Es ist trotz der letztmonatigen Zusammenstöße mit China eine Tatsache, daß die Jugend Japans in den Idealen des Völkerbundes erzogen wird und zwar streng antimilitärisch was für die Zukunft zu Hoffnungen berechtigt," —

so glauben heute weder die Missionen, noch die Staatsleute des Westens an solche Möglichkeit. Das japanische Volk kehrt zur kräftigsten Auswirkung seines Urglaubens zurück, für den das japanische Volk keinen Namen kannte und den erst der

---

[7]) Eine bewegliche japanische Luftflotte mit geringem Aktionsradius und überlegener Geschwindigkeit wird Angriffsfliegern sehr hohen Aktionsradiusses stets überlegen sein.

eingeschleppte Buddhismus „Shinto", den Weg der Götter, nannte. Partei- und Wirtschaftbonzen haben ausgespielt, wie die Erfolge der Attentate bewiesen haben.[8]) Der frühere langjährige Deutsche Botschafter in Japan, Dr. Solf, schrieb richtig in der „Berliner Börsen-Zeitung" vom 25. 3. 1932:

„Der feste Wille Japans, den eingeschlagenen Weg zu Ende zu gehen, was auch kommen mag, ist in China bezweifelt worden. Nicht nur in China. Auch in der übrigen Welt hat man dank der tief in das Bewußtsein der Menschen eingedrungenen Achtung des Machtgedankens angenommen, in Japan stünde man der Anwendung von Machtmitteln mit den gleichen Gefühlen gegenüber. Tief im Grunde des Bewußtseins der leitenden Stellen Japans liegt die Sorge, daß es ums Ganze geht. Allen, auch den ernstesten Möglichkeiten sieht man ins Auge."

Das bisherige Ziel der Weltleitung, wie es kurz nach dem Washingtoner Vertrag auf dem 1. Kongreß der kommunistischen Organisation des Fernen Ostens im Januar 1922 durch den Juden Sinowjew zum Ausdruck kam:

„Daß ohne eine Revolution in Japan jede Revolution im Fernen Osten nur eine örtliche Erscheinung, ein verhältnismäßig unbedeutender Sturm in einem verhältnismäßig kleinen Glase Wasser bleiben wird."

Dieses Ziel der Weltleitung einer Revolutionierung Japans scheint endgültig ausgespielt. Die heutige Zeit steht mitten in den gewaltigsten Veränderungen. Alle künstlichen Währung-Entwertungen des Welt-Westen haben die geschlossene Kraft Japans nicht brechen können. So gibt es für das Weltleihkapital nur den letzten und einzigen Weg, für den es im Grunde nach der unendlichen Not des Weltkrieges in den europäischen Völkern am allerwenigsten vorbereitet ist. Gegen die Geschlossenheit heldischen Volktums ist mit abgerichteten Menschenmassen, denen jeder Individualismus geraubt ist, nicht anzukämpfen. Die europäischen Wehrkräfte sind zur Zeit Massenauswirkungen, denen die eigene Verantwortlichkeit fehlt. Wir Deutschen haben aus dem letzten Weltkrieg genügend Erfahrung, was es heißt, wenn einem Volke die Geschlossenheit der Einheit von Blut und Glauben genommen ist. In einem heidnischen Deutschland wäre die Selbstaufgabe an der Marne und die jahrelange untätige Deutsche Flotte eine Unmöglichkeit gewesen. Aber der Wehrwille in unserem Deutschen Volke war im Jahre 1914 noch gewaltig gegenüber der Massen-Psychose des heutigen Europa. Schwer wird es möglich sein, diese Massen gegen den Fernen Osten zu senden. Wenn heute alle Stahl- und Eisenwerke nur noch Schiffe und Eisenbahnen bauten, würden auch dann nur beschränkte Massen in Marsch gesetzt werden können. Es gibt daher für die Weltleitung nur eine einzige Kalkulation und Möglichkeit und das ist diese: Nicht Massen, sondern Elite zu verwenden. Niemals wird die höhergradige Technik des Tank in nebelhaften Dimensionen dieses Ziel erreichen. Nur die Qualität der Persönlichkeit könnte einen Erfolg ermöglichen. Hier beginnt aber sofort das Dilemmna für Juda und Rom. Das Ziel beider war der kollektivierte und entgöttlichte Mensch. In dem Werke „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" von General Ludendorff und Frau Dr. Ludendorff lesen wir:

„Unter der Fabel des Kreuzes will der Jesuitengeneral Gott Kriegsdienste leisten. Indem er für Gott zu kämpfen scheint kämpft er für sich selbst. Wenn der Jesuitengeneral einst versuchte, durch absolut herrschende Monarchen und Fürsten, die durch ihre Beichtväter in Bann gehalten wurden, zu regieren, so will er jetzt bequemer arbeiten und den

[8]) Die Parteienherrschaft geht in Japan zu Ende. Eine Regierung durch die Wehrmacht steht nahe bevor. Schon jetzt ist der General Araki der Führer in Japan.

Staaten und Völkern Diktatoren mit oder ohne Schattenkönige geben, heute diesen, morgen jenen, der nichts auf dieser Erde besitzt, außer dem, was er ihm gibt und womit er ihn sicher kettet. Dieses grauenvolle Ziel ist das gleiche, was Millionen Menschen als Plan des Weltleihkapitals vorgeführt bekommen. Der Jesuitengeneral will mit dem „Weltleihkapital" das für sich „von oben" bewirken, was er und seine verbündeten Widerpartner, die Juden und Freimaurer, unter Ausnutzung der Ahnunglosigkeit der Kommunisten und Sozialisten im „nationalen" und „internationalen" Gewande von „unten" durchzuführen sich bestrebten."

Jetzt hat sich die Weltleitung in ihren eigenen Fängen gefangen. Das Deutsche Blut, das zum Aufbau des jüdisch-christlichen Welt-Imperiums in Arglosigkeit am meisten beigetragen hat, stöhnt in tiefer Not. Die Deutsche Wehrmacht mit ihrem Pflichtgedanken für das Ganze, wie sie einst in Abwehr gegen überstaatliche Gelüste von großen preußischen Königen und Deutschen Menschen geschaffen war, liegt zerschlagen am Boden. Das Schwert der Weltleitung, die französische Armee, ist zur Verwendung über See kaum geeignet. Italien hat seit Jahrhunderten militärisch besondere Kraft nicht gezeigt. An England werden in den kommenden Kriegen sowieso schon gewaltige Anforderungen im mittleren Osten und Britisch-Indien gestellt werden. Niemals wird es der Weltleitung aber auch möglich sein, beste Teile Englands, Frankreichs oder Italiens gegen den Fernen Osten zu senden und die Deutschen zu Hause zu lassen. Im Gegenteil! Das Streben der Weltleitung geht dahin, in erster Linie Deutsche Kraft gegen Japan in Marsch zu bringen. In dem Buch: „Die Schicksalstunde der alten Mächte" von Kurt Hesse, vom Frühjahr 1933 regte der Verfasser bereits wie folgt an:

Die chinesische Kuomintang-Regierung sollte sich eine Fremdmacht und zwar Deutschland verpflichten und Deutsche Soldaten in ihren Dienst nehmen.

„Es scheint durchaus möglich, daß, wie schon heute eine Anzahl militärischer Ratgeber verpflichtet ist, eine Truppenmacht aus angeworbenen fremden Soldaten gebildet wird. Sie sind leicht zu haben. Der Deutsche Soldat ist noch alle Zeit zuverlässig gewesen und würde zweifellos bei seiner ganzen Lebensanschauung eine solche Aufgabe, im Dienste einer chinesischen Regierung die Ordnung eines Riesenreiches wiederherzustellen, stark vom idealistischen Standpunkt auffassen."

Die chinesische Zentralregierung soll sich daher eine Truppenmacht von etwa 50000 Soldaten mit entsprechenden Offizieren anwerben und diese auf das Beste ausstatten. Dieser Vorschlag wurde von dem Verfasser wohl ungefähr um 1932/1933 gemacht. Es wird ein Vorschlag sein, der schon damals verantwortliche Leute der „Welt"-Wirtschaft bewegt hat. In der Zwischenzeit haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Niemals wird Japan eine allmählich immer stärker werdende Angriffsbewaffnung der nächstliegenden Länder und Völker um sich herum dulden. Der Kellogg-Kriegsächtungpakt ächtet ja allerdings den Krieg, aber nicht die gewaltigsten Vorbereitungen zum Kriege, ächtet auch nicht die Umzingelung desjenigen, der vernichtet werden soll, mit Waffen, Revolutionen, Armeen und Flotten. Japan wird sich niemals des Vorteils begeben dürfen, der in der Nähe seiner zu verteidigenden Front und der Entfernung des Angriffs seitens der Weltleitung liegt. Die Ereignisse in der Mandschurei vom 18. 9. 1931 reden hierin eine deutliche Sprache. Es wird sich heute und in Zukunft also nicht mehr darum handeln können, daß eine solche Angriffsmaßnahme in der Nähe der fernöstlichen Angriffsfront entwickelt wird, sondern es wird nur möglich sein, in aller Stille und mit vertarntem Ziel in Europa Angriffskräfte zu bilden und diese Einheit des gequälten Welt-Westen während dieser Kräftebildung solange wie mög-

lich in taktischen Gegensätzen zu verdunkeln, um dann plötzlich und in geeigneter Stunde mit dem Angriff zu beginnen.

Die Deutschen Kräfte werden in diesem Ziel eine ähnliche Rolle spielen, wie diejenigen preußischen Truppen, die im Jahre 1812 Napoleon gegen Rußland einsetzte.

3. Der Angriff des jüdisch-christlichen Welt-Imperiums gegen den Fernen Osten.

Schon aus dem inneren Aufbau des jüdisch-christlichen Weltimperiums und aus dem Bestreben, jeden Kauf und jeden Verkauf in der Welt, die ganze Produktion und die ganze Verarbeitung unter den eigenen beherrschenden Einfluß zu bringen, ergibt sich, daß der Ferne Osten mit seinen gewaltigen Millionenvölkern bereits in den alten semitischen Zeiten eine erhebliche Rolle und seit der Zeit, als sich das Judenvolk das Jahweh-Gesetz schuf:

„Du hast alle Völker zu fressen!"

eine besondere Rolle gespielt hat. Es ist erwiesen, daß schon in den Glanzzeiten der chinesischen Han-Dynastie, die um 200 v. Chr. begann, Juden vom Westen her über Samarkand als Händler ins Chinesische Reich gekommen sind. Seit den ältesten Zeiten haben sich Juden in großer Zahl in Zentral-Asien, in Babylonien und Persien, in Mesopotamien und Turkestan, in Samarkand, in Tibet und in Indien angesiedelt. Es gab in den ältesten Zeiten gar keinen Welthandel, gar keinen Händler, der nicht jüdisch war. Die Geldwirtschaft, wie sie sich heute so sichtbar über die Welt erstreckt, hat sich im eigentlichsten Sinne über das Monopol des Weltbrückenhandels entwickelt. An dieses erste Monopol schloß sich mit steigendem Gewinn das Monopol des Besitzes aller Gold- und Silberminen an und an dieses reihte sich wieder für ein halbes Jahrtausend das Monopol des Papiers mit seinen Schuldverschreibungen und metallosen Verpflichtungmöglichkeiten. Seit vielen Jahrhunderten haben alle Menschen und Völker, die sich aus der nationalen Wirtschaft und dem Tauschhandel entfernten, mit dem Pfennig und dem Verpflichtungschein einen Juden in ihrer Hosentasche beherbergt.

Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß alle größeren Volksbewegungen, die vom Weltosten ausgingen und den Weltwesten berührten und veränderten, in ursächlichem Zusammenhang mit der Verschuldung und der Verpflichtung an die Welthändler stehen. Rassereine Völker sind niemals Völker des Angriffs gegen andere Rassen gewesen. Erst wenn sie durch andere von ihrem Boden gedrängt und aus ihrer Volkwirtschaft „herauserlöst"[1]) waren, wenn also ihre Einheit zerstört war, dann waren sie erst beeinflußbar, dann konnten sie erst zu fremden Zwecken organisiert werden, dann waren sie erst wehrlos und dienten als bewaffnete Söldner und Milizen, dann waren sie auch bereit — ihres eigenen Göttlichen verlustig — sich gegen das Göttliche in der Welt zu verbinden und mit einem „Teufel" einen Vertrag zu schließen.

[1]) Vgl. Offenbarung Johannes 5, 9 u. 10.

Das römische Imperium war in seiner Hauptfront gegen Osten gerichtet. Die jüdische Allmacht innerhalb dieses Imperiums sorgte dafür, daß die Weltbrücke und ihre weiteren Zufahrtsstraßen ein sicherer strategischer Besitz dieses Imperiums waren. Insbesondere nach der Zeit der Zerstörung Jerusalems durch Titus[2]) wanderten die Juden in größerem Maße auch nach dem Fernen Osten. Zu dieser Zeit trat auch der Buddhismus seinen zerstörenden Einzug in China an. Im 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung besaßen die Juden in der chinesischen Provinz Schensi mehrere Synagogen. Auch in anderen Teilen Chinas waren um diese Zeit die Juden bereits stark vertreten. Die Wahrscheinlichkeit liegt vor, daß der Buddhismus, der um die Mitte des 6. Jahrhunderts nach Japan gelangte, nicht ohne jüdischen Einfluß diesen Weg zog. In den Zeiten der chinesischen Tang-Dynastie wurden jüdische Religion-Berater verwendet und um die Mitte des 9. Jahrhunderts sollen bei einem Blutbad in Canton 40 000 Juden getötet worden sein. In den Jahren 1163—65 baute die chinesische Regierung in Kaifengfu (heutige Provinz Honan) auf Regierung-Kosten eine große Synagoge. Besonders aber die Mongolen-Dynastie (1280—1367) soll den Juden mehr vertraut haben, als allen Chinesen. Von den Mongolen, die am Amur ihren Stammesfürsten Tschingis-Chan 1206 zum Oberhaupt erklärt hatten, gingen viele gewaltige Eroberungen aus, die sich nicht nur auf den Fernen Osten, sondern weit in der Richtung auf Europa erstreckten. Am Hofe des Enkels Tschingis-Chan's lebte lange Jahre der venezianische Jude Marco Polo. Dieser Enkel versuchte seinerzeit im Jahre 1275 den Einbruch in Japan. Es erscheint immer wieder wie ein Rätsel, daß die Deutschen Geschichteschreiber bei den Zeiten der Völkerwanderungen so oft auf den Druck der Slawen von Osten her hinweisen, aber darüber keine Betrachtungen anstellen, wer diese Völker gedrückt hat. Es ist doch so naturgemäß, daß — wenn seit den ältesten Zeiten die durch Semiten und später durch die Juden beherrschten Handelswege der Weltbrücke eine derartig alle Volkwirtschaften zerstörende Wirkung ausgeübt haben — die angegriffenen und verletzten Völker bestrebt gewesen sind, diesen Einfluß zu brechen. Ebenso natürlich ist es auch, daß dann Wanderungen erfolgten, die unmittelbar auf dieses Ziel hinstrebten und daß diese Wanderungen in einer gewissen Peripherie abgelenkt wurden, wenn die Widerstände sich an der Weltbrücke selbst als zu groß erwiesen. Es ist doch eine Tatsache, daß in den Zeiten äußerster Gefahr für das jüdisch-christliche Weltimperium das Eingreifen des Islam, sowie auch insbesondere das Eingreifen der Mongolen im Jahre 1241 (Schlacht bei Wahlstatt) und um 1400 (Timur Lenk) das jüdisch-christliche System gerettet hat.[3]) Es bleibt auch eine bekannte Tatsache, daß der Jesuitenorden mit ganz besonderer Stärke sich den Angriff gegen Indien, China und Japan zur Aufgabe gemacht hat.

---

[2]) Vgl. Herbert Frank: „Enthüllte Geheimnisse jüdischer Geschichte", Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 2 NW.

[3]) Mussolini sagte am 23. 12. 33 gelegentlich eines Kongresses asiatischer Studenten:
„Mit der faszistischen Wiedergeburt bereiteten Rom und das Mittelmeer sich vor, die Vermittlung zwischen Orient und Okzident, die sie schon vor zwei Jahrtausenden ausgeübt hatten, wieder zu übernehmen. (Also zum Ausbau der Geldwirtschaft wurde der Faszismus gegründet! der Verfasser.) Zweimal schon haben Rom und der Orient in gemeinsamer Arbeit die Zivilisation (also das System Jahwes! der Verf.) gerettet, als sie von Krisen bedroht war."

In der Zielsetzung dieser Arbeit kann leider auf diese Zusammenhänge nur in großen Zügen verwiesen werden.

In den „Zionistischen Protokollen" heißt es im Abschnitt VII:

„Mit einem Wort, um unser System, die Regierungen der Gojim in Europa in Schach zu halten, zusammenzufassen: wir werden einer von ihnen unsere Stärke durch Schreckensunternehmungen zeigen, und wenn wir die Möglichkeit einer allgemeinen Erhebung gegen uns zugeben, werden wir allen mit den Kanonen Chinas und Japans antworten."

Und der Sowjet-Jude Radek entlarvte sein Volk einmal, indem er sagte:

„Wir müssen die 800 Millionen Asiens mobilisieren, um sie auf Europa zu hetzen."

Als er dieses seinerzeit sagte, da lebte Juda unter dem Eindruck seiner großen geschichtlichen Erfolge und, wie auch der 1. Kongreß der kommunistischen Organisation des Fernen Osten vom Januar 1922 beweist, in dem Glauben, daß Japan durch den Kommunismus Sowjet-Rußlands revolutioniert werden könne.

Buddhismus, Mohammedismus und Mongolentum haben in ihrer vereinten Wirkung das chinesische Volk seiner Wehrhaftigkeit vollkommen beraubt. Sie stempelten die chinesische Frau, die in den alten Kulturzeiten auch in diesem Volk hoch geachtet wurde, zur verkäuflichen Dirne. Sie schufen den Unterboden für das besonders im 14. Jahrhundert stärker eindringende Christentum. Im 17. Jahrhundert gelang es dann den Mandschus, zu einer Zeit, als der Handelsverkehr Chinas den Portugiesen, Spaniern und Niederländern, den Russen, Franzosen und Engländern erlaubt war, ihre Herrschaft über das ganze Chinesenvolk auszubreiten. Diese Regierungsysteme waren niemals Staatssysteme, die den Interessen des chinesischen Volkes dienten, sondern es waren Zwangsherrschaften zu fremdem Vorteil. Mit den vielfachen Angriffskriegen, die die Staaten des Weltwesten dann besonders im 19. Jahrhunderrt gegen das chinesische Volk geführt haben, beginnt die neuere Zeit. Das Ergebnis dieser Angriffshandlungen aber war das folgende:

Während früher China die Welt mit fast allen Rohstoffen versorgte, muß das Land heute infolge seiner Versklavung nicht nur Eisen, Stahl und Stickstoffe, sondern auch Getreide und Baumwolle einführen. Die Kohlenförderung gewaltiger chinesischer Kohlengruben durfte nicht betätigt werden, das Yangtse-Tal muß jährlich etwa 2 Millionen Tonnen ausländischer Kohlen einführen und verbrauchen, und wie im 19. Jahrhundert China mit Mitteln der Gewalt gezwungen wurde, seine Häfen zu öffnen und das jüdische Geld in Empfang zu nehmen, wie es gezwungen wurde, zu kaufen, ohne daß es ein Bedürfnis hierzu hatte, so erzwang auch im Jahre 1854 der amerikanische Kommodore Perry die gewalsame Öffnung der Häfen Japans. In Japan folgte diesem Angriff mit all seinen Folgen handelstechnischer und politischer Art im Jahre 1868 eine nationale Wiedergeburt, die die Grundlage wurde für das Entstehen und Werden des heutigen völkischen Staates. Es bedurfte jedoch für Japan vieler Jahrzehnte, um sich aus den Klauen des überstaatlichen Machteinflusses langsam aus dem ewig sprudelnden Quell seiner völkischen Kraft heraus wieder zu erholen. Japan konnte eigentlich erst nach dem russisch-japanischen Krieg vom Jahre 1905, den es gegen das Erwarten der Weltleitung so siegreich bestand, daran denken, daß für seine eigene völkische Erstarkung der eigene heimatliche Inselboden allein niemals zu seiner Verteidigungsfähigkeit genügen würde. Bei dem furchtbaren Bild, das sich diesem Volke gelber

Rasse in der Behandlung und Schächtung des großen, ehemals urgewaltigen chinesischen Volkes ähnlicher Rassen zeigte, mußte sich auch Japan mit geradezu sich überstürzender Erkenntnis bewußt werden, daß eine weitere Vernichtung Chinas seinen eigenen Untergang bedeutet.

Während wir in der Zeit bis zu dem chinesisch-japanischen Kriege von 1895 mehr oder weniger einen einheitlichen Angriff des jüdisch-christlichen Weltimperiums gegen China und Japan erkennen, hat sich seit dieser Zeit der Angriff grundlegend ändern müssen. Ein Verteidiger war in Japan entstanden. Da Japan sehr bald befähigt war, die Krallen der „Welt"-Wirtschaft in seinem Lande unmittelbar abzuwehren, verdichete sich nunmehr der Angriff der Weltleitung gegen die Peripherie der japanischen strategischen Stellung und insbesondere gegen das chinesische Volk.

Es ist die gewaltigste geschichtliche Verdrehung, die sich vorstellen läßt, wenn in den Schriften und Reden des Weltwesten von einem Kriege oder von Kämpfen zwischen Japan und dem chinesischen Volk gesprochen wird. Der chinesische Staat, wie er durch überstaatliche Wirksamkeit als Zwingherr über das chinesische Volk eingesetzt wurde und wie er von Japan insbesondere in den Jahren seit 1923 bis 1932 hat bekämpft werden müssen, hat mit dem chinesischen Volke wenig zu tun.

a) Der Angriff des jüdisch-christlichen Welt-Imperiums gegen China seit 1895.

Der chinesisch-japanische Krieg im Jahre 1895 war ein Machwerk überstaatlicher Leitung. Die Kräfte des japanischen Volkes und des chinesischen Staates sollten in diesem Kriege geschwächt und dem Weltleihkapital stärker dienstbar gemacht werden. Als Japan in diesem Kriege siegreich war, verhinderten alle Staaten des irregeleiteten Westens die Auswirkung des japanischen Erfolges. Das Weltleihkapital hatte es verstanden, sich in China genügend Verbindungleute zu schaffen, die den Grundstock zu einer neuen kapitalistischen Klasse bildeten. Viele Chinesen wurden in Europa und den V. St. A. ausgebildet. Geheimgesellschaften verblendeten chinesische Jugend. Rußland gelang es im Mai 1896 mit dem chinesischen Staat einen Geheimvertrag abzuschließen, auf Grund dessen China im russisch-japanischen Krieg Widerstand zu leisten hatte. Es folgten die starken Besitzergreifungen chinesischen Bodens durch die Mächte des Westens. „Einflußgebiete" verteilten um die Jahrhundertwende bereits ganz China an die Mächte des Westens. Zwar taten die V. St. A. 1899/1900 so, als ob sie den Grundsatz der „offenen Tür" in China verträten, aber sie anerkannten ausdrücklich die Einflußgebiete. Im Jahre 1901 lud Japan die Westmächte ein, gemeinsam mit ihm Maßnahmen zur Erhaltung Chinas zu treffen. Wie auch so oft später wurden solche Einladungen nicht berücksichtigt. Die Weltleitung förderte auch insbesondere den Vormarsch Rußlands durch die Mandschurei nach Peking und hoffte, durch neue Kriegsanfachung zwischen Japan und Rußland vorhandene Kräfte zum Scheitern und dadurch China stärker unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Der russisch-japanische Krieg rettete nicht nur Japan, sondern auch das chinesische Volk.

Die Versuche der Weltleitung, zu ganzem Erfolge zu kommen, waren ge-

scheitert. Es blieb jetzt nichts anderes übrig, als einen Startpunkt für die Aufrollung der ostasiatischen Fragen dort zu gewinnen, wo das Herrschaftgebiet der „Welt"-Wirtschaft am nächsten war, d. h. in Süd-China. Im Jahre 1911 wurde unter dem Freimaurer Sun-Yat-Sen in Shanghai und in Nanking die Republik proklamiert. In der folgenden Anarchie ergriffen Generäle in den Provinzen die Macht und erklärten nacheinander ihre Unabhängigkeit. Wohl war Japan während der Zeiten des Weltkrieges befähigt, diesem unaufhörlichen Vormarsch der „Welt" einen Riegel vorzuschieben. Aber unmittelbar nach beendigtem Weltkriege sehen wir den erneuten, nunmehr mit doppelter Willenskraft unternommenen Vorstoß des Westens. In den Jahren 1918—1920 wurde der japanische Einfluß im Norden zunehmend geschwächt. Mit unmittelbarer Förderung durch die V. St. A. wurde sowjetrussischer Einfluß über das ganze östliche Sibirien ausgedehnt. Die ostchinesische Eisenbahn, die quer durch die Mandschurei und bis zur heutigen Hauptstadt Changchun läuft, wurde Sowjet-Rußland gleichsam durch die V. St. A. „geschenkt". Im Dezember 1921 fand dann die Washington-Konferenz statt, die Japan vollkommen isolierte und im 9-Mächte-Vertrag die offene Tür Chinas anerkannte. In diesem Vertrag vom 6. 2. 1921 verpflichteten sich die 9 Signatar-Mächte (V. St. A., Belgien, Groß-Britannien, China, Frankreich, Italien, Japan, Holland, Portugal) unter Artikel

1. Die Souveränität, die Unabhängigkeit und die territoriale und administrative Integrität Chinas zu achten.
2. China die vollkommenste und ungehinderte Gelegenheit zur Einrichtung und Aufrechterhaltung einer dauerhaften, wirksamen Regierung zu bieten.
3. Ihren Einfluß aufzubieten, damit auf dem ganzen Gebiete von China dem Handel und der Industrie aller Nationen die gleichen Gelegenheiten geboten werden und erhalten bleiben.
4. Die Lage in China nicht auszunutzen, um sich besondere Rechte oder Vorrechte zu sichern, die die Rechte der Untertanen oder Bürger befreundeter Staaten beeinträchtigen könnten, und um Aktionen zu unterstützen, die die Sicherheit solcher Staaten gefährden würden.

Dieser Vertrag ist das übliche überstaatliche Machwerk. Als auf der Konferenz von Frankreich die Frage gestellt wurde, „was denn eigentlich China wäre?", wurde die Beantwortung ängstlich vermieden. Tatsächlich war China zur Zeit der Washington-Konferenz überhaupt kein organisierter Staat. Es waren in China zwei vollkommen getrennte Regierungen in Peking und in Kanton vorhanden. Die Mandschurei stand unter gesonderter Herrschaft unter Tschang-Tsolin. In den großen Provinzen herrschte Banditenwesen. Die Mongolei und Tibet waren fast selbständige Staaten. Die Häfen Chinas waren gewaltsam geöffnet und unter ausländischem Einfluß stehende Sonderreiche. Die internationalen Kriegsflotten befuhren bis weit ins chinesische Innere den Yangtse. In Peking gab es Truppen der dortigen fremden Gesandtschaften. Die Fremden genossen überall das Recht der Exterritorialität, d. h. eigener durch die eigenen Regierungen geschützter Rechte. Dieser 9-Mächte-Vertrag war also ein Hirngespinst, das sich auf Hoffnungen der Weltleitung für die Zukunft aufbaute, die jedoch niemals eingetroffen sind. Er sollte sich auf den „nationalistischen" Staat aufbauen, den nicht das chinesische Volk oder seine Volkswirtschaft zustande brachte, sondern der den Interessen des Weltleihkapitals diente und durch den Freimaurer Sun-Yat-Sen gefördert werden sollte.

Im März 1921 riß Sowjet-Rußland die äußere Mongolei[4]) aus dem chinesischen Reichsgebiet,[5]) ohne daß sich die Signatar-Mächte des 9-Mächte-Vertrages um diese Angelegenheit gekümmert hätten. Ein Gebiet von der Größe Groß-Britanniens, Frankreichs und Deutschlands zusammen wurde hier von Sowjet-Rußland besetzt, obgleich dieses Land (Sowjet-Rußland) zu jener Zeit über militärische Geltung kaum verfügte. Im Januar 1922 begann mit dem 1. Kongreß der kommunistischen Organisation des Fernen Osten, an dem sehr zahlreiche Chinesen teilnahmen, die gesamte Revolutionierung des Fernen Osten. Unter überstaatlichem Druck verließ am 25. 10. 1922 der letzte japanische Soldat Wladiwostok und am 10. 11. 1922 wurde die Republik des Fernen Osten mit Sowjet-Rußland vereint.

Lenin versuchte, durch Verheißungen und schöne Phrasen ganz China, auch den Norden in Unruhe zu bringen, was ihm jedoch nicht gelang. Im Juni 1923 nahm Sun-Yat-Sen die Beziehungen mit Sowjet-Rußland auf, im August 1923 reiste Chiang-Kai-Shek nach Rußland und im September 1923 kamen der Jude Borodin-Grusenberg und Galen (der heutige General „Blücher") nach Kanton. Im Januar 1924 schlossen die kommunistische Partei Chinas und die Kuomintang-Partei Chinas ein Bündnis. Im Mai 1924 wurde ein Abkommen zwischen Rußland und China geschlossen, in dem Sun-Yat-Sen versprach, seine Regierung und die Kuomintang nach Sowjet-System zu organisieren. Rußland versprach Geld, Waffen und die Hilfe von zahlreichen Zivil- und Militär-Experten. In Sowjet-Rußland wurde eine Sun-Yat-Sen-Universität gegründet, die zur Ausbildung chinesischer Revolutionäre diente. Auch in den V. St. A. fand eine rege Ausbildung von chinesischen „Christen" und chinesischen „Studenten" statt, wie aus den folgenden Zahlen hervorgeht:

1898	6	Studenten	
1914	847	„	
1924/25	1 651	„	
1. 1. 1933	1 256	„	davon 148 Frauen in 140 Colleges.

In den Jahren von 1923—1926 herrschten Borodin und Galen und die vielen russischen Experten im Süden Chinas fast unumschränkt. Diese Jahre wurden die Grundlage für die Festigung des Einflusses der 3. Internationale auch in den späteren Jahrzehnten. Wenn auch im März 1927 nach der Besitzergreifung Shanghais, Nankings und Hankous sich Chiang-Kai-Shek von den russischen Ratgebern trennte, wenn zu dieser Zeit die Verbindung zwischen der chinesischen kommunistischen Partei und der chinesischen Kuomintang gelöst wurde, so blieb über dem linken Flügel der Kuomintang und über die roten Armeen Chinas doch der erheblichste Einfluß der 3. Internationale bestehen. Der Jude Borodin hatte nach dem Tode Sun-Yat-Sen's (März 1925 Peking) diesen Freimaurer als den größten

---

[4]) Am 7. Dezember 1933 (also kurz nach Litwinows Besprechungen in Washington und Rom) hat hier in den Distrikten Orga und Sanpeitze eine ernste großmongolische Erhebung stattgefunden, die die Sowjetrussische Regierung veranlaßte, ihre Untertanen zum Verlassen der Mongolei aufzufordern. Die Mongolei ist das bedeutendste strategische Verbindungland zwischen Sibirien und China. Kein Wunder, daß diese Erhebung eine ungewöhnlich starke Kabinettstätigkeit in Europa auslöste.

[5]) Nach japanischen Nachrichten soll sie sich in vollem Aufstande gegen die Sowjetherrschaft befinden.

Mann Chinas erklärt, der noch größer sei als Konfuzius. Er war es vor allen Dingen, der den Kult mit diesem Sun-Yat-Sen begonnen hatte, der dann auch von dem China-„Staat", den Chiang-Kai-Shek nach seiner Trennung von Borodin im Jahre 1927 nunmehr gründete, fortgesetzt und gesteigert wurde. Dieser Staat ist es, in dessen Anerkennung sich die westlichen Trabanten der Weltleitung nicht genügend gegenseitig überstürzen konnten, dieser „Staat", der in den Jahren 1928/29 an der Küste des chinesischen und gelben Meeres sich nach Norden vorstreckte und der 1929 mit dem Herrscher der Mandschurei, Tschang Hsuehliang ein Bündnis schloß, der im Grunde nur durch Gewalt und Aufruhr entstanden war, der die Billigung der Signatar-Mächte des 9 Mächte-Vertrages ruhig gefunden hatte. Als sich im Jahre 1932 der mandschurische Kolonialboden mit seinen ganz besonderen individuellen Gesetzen aus dem größeren China trennte, da wurde mit einem Male der 9 Mächte-Vertrag herangeholt. Bei dem „Staat" des Chiang-Kai-Shek handelte es sich um ein überstaatliches Interesse. Bei der Staatwerdung der Mandschurei handelte es sich offenbar um das Entgegengesetzte.

Zwischen der Kuomintang-Partei und der kommunistischen Partei Chinas besteht eine ähnliche Verwandtschaft wie in Europa zwischen sozialistischen und kommunistischen Richtungen. Spannungen zwischen diesen Richtungen wurden in den Jahren 1927—1931 bewußt gezaubert. Die Bürgerkriege Chinas sind aus diesem taktischen Gegensatz und den strategischen Gegensätzen zwischen Weltleitung und Japan so leicht zu erkennen.

Die Borodin-Zeiten Kantons behalten in den Jahren nach 1928 ihren sichtbaren Ausdruck vor allen Dingen in der Entwicklung der chinesischen „roten" Armeen, die in den chinesischen Süd-Provinzen Kiangsi, Fukien, Kouangtoung und Hounan gebildet wurden und die im Jahre 1930 zur Besetzung der Hauptstadt von Hounan Tschansha führten. Wohl schienen im Jahre 1930 die nationalistischen Truppen Chiang-Kai-Shek's bestrebt, die Entwicklung der roten Armeen zu hemmen, aber diese Versuche blieben ohne jeden Erfolg. Im November 1931 fand in Jouitchin (Kiangsi) ein Kongreß aller Sowjet-Vertreter Chinas statt und im Anschluß an diesen Kongreß wurde die provisorische Regierung der Republik der chinesischen Sowjets unter Tchin-Tchao-You gegründet. Man macht sich kaum ein Bild von der Verwüstungarbeit, die diese roten Armeen in unmittelbarer südlicher Nähe des Yangtse im „Herz" Chinas treiben. Nach einem Regierungbericht vom 5. Mai 1931 wurden durch diese Armeen in der Provinz Kiangsi allein 186 000 Menschen getötet und 2 100 000 Menschen zu Flüchtlingen gemacht, mehr als 100 000 Häuser verbrannt, 650 Millionen Silber-Dollar-Werte zerstört und 39 Millionen Tan (1 Tan = 68 Kilogramm) an Reis vernichtet. Diese roten Armeen werden unter Zwang zusammengehalten und von Studenten geführt, die in Europa, Amerika oder Sowjet-Rußland ihre Ausbildung erhalten haben. Oftmals haben diese Armeen bereits zur Küste Fukiens nach den Häfen Foochow und Amoy gegenüber der japanischen Insel Formosa gestrebt. Die Verwirklichung dieses Zieles ist ihnen jedoch erst im November 1933 durch die Unabhängigkeit-Erklärung Süd-Chinas gelungen. Im Januar 1932 setzte sich die rote Armee aus 4 Armee-Gruppen in der Gesamtstärke von 200 000 Mann zusammen. Abgesehen von den obengenannten Provinzen in Süd-China hatten sie ihren sowjetierenden Einfluß auch

bereits auf die Provinzen Hupeh und Honan, die nördlich des Yangtse auf der Bahnstrecke Hankou-Peking liegen, ausgedehnt. Es handelt sich also bei dieser „kalten" Bolschewierung Chinas um vorläufig „labile" Truppenkörper, die in eigentlichem Maße noch nicht in Aktion getreten sind, die aber der Gesamtlage im Fernen Osten ein deutliches Bild geben.

Auf Völkerbundsverhandlungen, Kellogg-Pakt, Abrüstung- und Wirtschaftkonferenz wird noch bei der Besprechung des Angriffs gegen Japan zurückzukommen sein. Hier soll nur hervorgehoben werden, daß der Völkerbund in seinen Verhandlungen bei dem Urteilsspruche gegen Japan von diesen allgemeinen Zuständen Chinas keine Notiz genommen hat. Er behandelte den heutigen „China-Staat", der zur Zeit des 9 Mächte-Vertrages noch gar nicht bestanden hatte, wie eine Großmacht mit eigenen Gesetzen. Eine solche Behandlung war ein unerhörter Angriff auf die unsagbaren Leiden des chinesischen Volkes, das nunmehr seit über einem Jahrtausend beraubt und ausgequetscht wird, dessen frühere hohe Kultur fast vollkommen zerstört ist und dessen Kräfte zur Neubelebung auf lange Zeit versiegt scheinen.

Das heutige China mit seinem künstlich entgöttlichten Volk, das in den Jahren 1931/32 von seinen Verderbern zu einem perversen Boykott gegen seinen eigentlichen Schützer, gegen Japan, veranlaßt werden konnte, gegen das aus Chinesisch Turkestan — Sowjetrußland, aus Tibet — England, aus Indo-China — Frankreich und aus dem Innern überall die dritte Internationale vorrückt und das trotz all dieses offenkundigen Angriffs durch seine Bonzen die Weltleitung umschmeicheln läßt, ist ein Beispiel, wie der Fluch des Goldes und der Massenwahn die Welt verdreht hat. Es ist ein frivoles Spiel mit umnachteten Horden. Wehe den Bonzen, wenn es einer freien göttlichen Kraft einmal wieder gelingt, die Einzelmenschen und das Einzelvolk wieder zu formen und damit die Welt vom Fluch des Goldes zu befreien. Der Seele Asiens, J a p a n, scheint diese Aufgabe vom Schicksal mitbestimmt.

Was ist C h i n a? Durch nichts läßt sich die Lügenhaftigkeit des Weltleihkapitals, das heute sein Gold noch nicht einmal zu ½% in Neuyork vergeben kann, auch für die Wirtschaftler besser darstellen, als durch die Bedingungen, die die Wallstreet diesem China für eine amerikanische Anleihe auferlegte. Der Finanzminister T. V. Soong schloß im Sommer 1933 mit der American Reconstruktion Corporation eine Anleihe auf 50 Millionen Gold-Dollar ab. Der Zinssatz betrug offiziell 5%, Dauer 3 Jahre. Als Sicherheit dienten bestimmte Steuern, die im letzten Jahr 22 Millionen Dollar gebracht hatten. Der verpflichtende Anleihe-Betrag wurde jedoch nicht an China ausbezahlt, sondern dieses Land war vielmehr gezwungen, den Anleihe-Betrag zu Einkäufen in den V. St. A. zu verwenden. Es sollte 360 000 Tonnen Weizen und 900 000 Tonnen Rohbaumwolle aufkaufen, die mittelst amerikanischer Schiffe nach China gebracht und hier von der chinesischen Regierung wieder verkauft werden sollten. Erst durch diesen Verkauf erhielt China bares Geld. Von diesem Warengeld sollten sofort 10% des Anleihe-Betrages zurückgezahlt werden, wenn die Ware China erreicht und weitere 15%, wenn die Ware die chinesischen Lager verläßt, während die restlichen 75% innerhalb von 3 Jahren zurückgezahlt werden müssen. Ein unerhörter geschäftlicher Umsatz, bei dem die V. St. A.

ihre verderbenden Lagervorräte los werden, bei dem allein für den Weizentransport ungefähr 50 amerikanische Dampfer Ladung finden vom August 1933 — Februar 1934! Da die wesentlichsten Baumwolle-Spinnereien in China Japan gehören und dieses die Verwendung dieser Erpresserbaumwolle ablehnt, wird dieser Bestand nur mit einem ungeheuren Verlust abgesetzt werden können. Der Umsatz wird also China nur sehr wenig Geld bringen und dabei einen Zinssatz von mindestens 25% auf nie erhaltene 50 Millionen Gold-Dollar.

Das ist „China", das „nationale" China, wie es sich in seinen Botschafter-, Minister- und Vertreter-Bonzen volksverräterisch äußert, und wie es unter dem Deckmantel des „Freundes" von dem Weltleihkapital ausgesaugt und verraten wird!

b) Der Angriff des jüdisch-christlichen Welt-Imperiums gegen Japan seit 1895.

Der Professor Dr. Haushofer, München, schreibt über Japan wie folgt:

„Trotz einer täglich anschwellenden Flut angelsächsischen, romanischen und slawischen Schrifttums über Japan ist die auffälligste Erscheinung, wie unbekannt die doch uralte Seele Japans geblieben ist, wie fremd die Mehrzahl der im Völkerbund und den beiden anderen Bünden der S.S.S.R. und V. St. A. zusammengefaßten Staaten und Völker Japan gegenüberstanden. Die Fortdauer des jetzigen Zustandes im gegenwärtigen Raum bei Fortdauer des gleichen Lebenswillens ist für Japan unmöglich. Der Stammland-Zuwachs wirft jährlich rund 800 000 Menschen, der Reichszuwachs rund 1 Million in einen überdrängten Raum. Der Volksdruck darin übersteigt mit 170 Menschen auf den Quadratkilometer im Durchschnitt, mit über 200 an den bevorzugten Landteilen, mit fast 1 000 auf den Quadratkilometer hochwertigen Kulturbodens, mit nahezu 140 im Durchschnitt des gesamten Reichsbodens, einschließlich der sogenannten, teilweise selbst über 100 Volksdichte liegenden „Kolonien" — das Maß der landwirtschaftlich erträglichen Zumutung an die Boden-Tragkraft, auch mit dem Zuschuß aus unzulänglichen Bodenschätzen. Industrialisierung und Ausfuhrmöglichkeit des Stammlandes hat gleichfalls das für die Umwelt erträgliche und ausgleichbare Ausmaß bereits überschritten. Es bleibt nichts übrig als Ausdehnung, oder Schrumpfung, oder Verstümmelung oder Gewalt von außen her."

Der englische „Arbeiter"-Führer Lord Snowden äußert im Grunde dasselbe, wenn er in einem Aufsatz der „Neue Zürcher Zeitung" über „Die größte Gefahr für den Weltfrieden" schreibt:

„Schon seit 30 Jahren haben alle Politiker, die sich mit den Vorgängen im Fernen Osten befaßten, in der Politik Japans einen klaren und folgerichtigen Plan zur Aufrichtung einer japanischen Hegemonie über ganz Ostasien erkannt. . . .

Die Japaner sahen, daß große Teile von Asien, ganz Afrika, Australien und Kanada, alle die Inseln der 5 Ozeane unter weißer Herrschaft standen, die fast durchweg auf dem Wege militärischer Gewalt begründet war. In keinem dieser Gebiete konnte die überschüssige Bevölkerung Japans Zutritt finden. In allen Häfen dieser Länder war die Warnungtafel aufgerichtet: „Kein Zutritt für Gelbe". Das Vorgehen der Weißen hatte Japan zu einer Paria unter den Völkern gemacht. Die Versailler Konferenz hat keinen furchtbareren Fehler begangen, als in dem Augenblick, da sie die Forderung Japans nach einer grundsätzlichen Gleichberechtigung aller Rassen ablehnte . . .

Seit 30 Jahren ist das wirkliche Ziel der japanischen Politik, die politische und wirtschaftliche Eroberung Chinas. Wenn es dieses Ziel erreicht, wird Japan die gewaltigen Hilfsquellen des potentiell reichsten Landes der Welt unter seine Herrschaft bringen. Es wird damit zum Herrn des ganzen Fernen Ostens und zum Lenker der Geschicke der Hälfte von Asien werden . . .

Wenn die japanischen Imperialisten ihren Ehrgeiz weiter pflegen, so werden sie die ganze Welt in einen Krieg stürzen, der zum Untergang der abendländischen Kultur führen kann. Es gibt nur einen Weg, um diesen Krieg zu vermeiden. Nur ein Erfolg der demokratischen Idee bedeutet heute noch eine Hoffnung, die Katastrophe der ganzen Welt zu vermeiden."

Der Unterschied zwischen Haushofer und Lord Snowden besteht darin, daß der erstere sachlich die schreiende Raumnot des japanischen Volkes schildert, während der letztere als Politiker nicht etwa überlegt, wie dieser Raumnot abzuhelfen ist, bzw. wie der überstaatliche Angriff der westlichen Welt die Ursache für diese Raumnot wurde, sondern sofort zum Angriff übergeht und erklärt, daß Japan ein „Imperialist" ist, wenn es nicht bereit ist, zu verhungern.

Die beiden obigen Schriftsteller treffen aber vor allen Dingen nicht die eigentliche Seele Japans.

Es ist aber nicht die Wirtschaftstatistik, die Japan aufrüttelt, sondern es handelt sich bei allen seinen Maßnahmen um die Verteidigung seiner Seele. Der japanische Außenminister, der Graf Uchida, sagte auf dem 63. Reichstag:

> „Japan würde seinen Beschluß (Anerkennung der Mandschurei) und seine Politik verteidigen, selbst wenn dabei — ganz Japan eingeäschert — werden sollte."

Es ist dieser japanische Stolz der Freiheit, es ist das Symbol der Sonne auf den japanischen Fahnen und Wappen, das als das Symbol freier göttlicher Abstammung gilt, das das japanische Volk durchwebt. Der heutige Kriegsminister Araki hat es einmal in einer Wehrzeitschrift zum Ausdruck gebracht, daß sich Japan seiner großen Sendung und Aufgabe in der Welt bewußt ist:

> „Das andauernde Chaos, in dem China dahinsiecht, die Leiden der Inder unter der Herrschaft Englands, die rote Blutherrschaft der Sowjets über Zentral-Asien und Sibirien läßt eine allgemeine ernste Krisis befürchten. Unter diesen Umständen darf Japan die Dinge nicht so weitertreiben lassen. Wir müssen als erste asiatische Macht die Führung endlich in unsere Hand nehmen. Wir müssen jetzt handeln und bereit sein, mit dem letzten Rest unserer nationalen Kraft einen Verzweiflungkampf zu führen. Die weiße Rasse hat die Länder Asiens nur zu Gegenständen ihrer Ausbeutung und Unterdrückung gemacht. Das kaiserliche Japan kann diese unerhörten Übergriffe nicht mehr länger ungestraft lassen. Japan hat eine vom Himmel gestellte Aufgabe zu erfüllen."

Wenn überlegt wird, daß Japan um das 8. Jahr der Meiji-Regierung (um 1875 herum) noch über 500 ausländische Staatsbeamte gehabt hat und um diese Zeit überhaupt erst angefangen hatte, mittelst einer Staatsanleihe in London von 3 400 000 Pfund Sterling seine Industrie aufzubauen und seine Bewaffnung durchzuführen und wenn man dieser Tatsache gegenüber das heutige Japan vergleicht, dann erkennt man erst, welche ganz ungewöhnliche Veränderung sich im äußersten Osten der Welt angebahnt hat. Japan ist das Volk, welches am weitesten von den Kräften der Seemacht Juda-Rom entfernt ist, welches daher auch in ihrem Angriff zuletzt an die Reihe kam, welches die beste Gelegenheit von allen Weltvölkern hatte, sich die Auswirkungen der „Welt"-Wirtschaft in Ruhe anzusehen. Dieselben Gründe aber, die Juda-Rom verhinderten, eher ernsthaft an die Bezwingung Japans heranzugehen, waren innerhalb des japanischen Volkes so maßgeblich für die Einserhaltung seines Volkes und seiner Wirtschaft. Der Angriff gegen Japan, wie er bereits vor dem Weltkriege 1914/18 begann, wie er jedoch erst unmittelbar nach diesem Kriege mit dem entscheidenden Vernichtungwillen geführt wurde, mußte zwangsmäßig in einem solchen Volke, dessen Selbstverteidigung ihm göttliches Gebot erscheint, ungeheure Kräfte auslösen. Das Volk ist heute tatsächlich in seiner Beengtheit einer Leydener Flasche zu vergleichen. Während entgöttlichte Völker in einem solchen Zustande versinken und geteilt zum Spielball anderer wer-

den, regt sich in einem rassereinen Volk in solchen Zeiten umsomehr der Einheit-Wille zur Freiheit.

Es ist bekannt, daß nach dem russisch-japanischen Krieg von 1905 die europäisch-amerikanischen Mächte, auch Deutschland, gegen Japan intervenierten. Der Deutsche Kaiser hatte die Seele Asiens nicht erkannt und ließ sich, in gänzlicher Verkennung der Welt, von der „Welt"-Wirtschaft zur Teilnahme an deren Raubzügen bestimmen. Nur so ist dieser Einspruch Deutschlands zu verstehen, bei dem es sich um eine Beleidigung Japans handelte von unermeßlichen Folgen. Adalbert Volck schreibt am 21. 5. 1933 in der „Weser-Zeitung":

„Wir können von den „Gelben" viel lernen: trotz unserer Brüskierung Japans bot uns Japan noch im Frühjahr 1914 ein Bündnis an. Wie anders wäre der Krieg verlaufen, wenn Rußland starke Truppen in Asien, England einen Teil seiner Flotte in den asiatischen Gewässern hätte halten müssen?!? Politische Instinktlosigkeit, auch rassischer Übermut veranlaßten Deutschland, ein Bündnis mit Japan auszuschlagen. Prinz Heinrich erklärte damals ein Bündnis mit den „Gelben" für eine „Unmöglichkeit". Hat etwa England durch sein erst unter amerikanischem Druck gelöstes Bündnis mit Japan an Prestige eingebüßt? Japaner, mit denen wir uns 1916 unterhielten, konnten die Abstinenz Deutschlands gegenüber dem japanischen Angebot nicht begreifen. Sie sagten: Hätte uns Deutschland das doch verlorene Kiautschou abgetreten, so hätten wir eine große russische Armee und eine starke englische Flotte in Asien gebunden. Machen wir uns doch endlich vom nur festländischen Denken frei. Wer raumpolitisch zu denken fähig ist, erkennt im fernöstlichen Geschehen eine uns vom Geschick gebotene Handhabe, um uns von den Fesseln von „Versailles" zu befreien."

Diesen Ansichten des Herrn Volck kann nur beigestimmt werden! Die Deutsche Marine-Politik, die $^1/_3$ aller Rüstung-Ausgaben des Deutschen Volkes vor dem Weltkriege beanspruchte, war übertrieben, zumal die Deutsche Flotte im Kriege nicht eingesetzt wurde. Deutschland, das im Jahre 1914 ebenso umzingelt war, wie heute Japan, hätte zwangsläufig in dieser Macht des Ostens schon 1914 seinen Bundesgenossen sehen müssen. Überstaatlicher Einfluß in beiden Ländern hat diese Möglichkeit verhindert. Der eigentliche Angriff der Weltleitung gegen die japanische Weltstellung, die Unterminierung des japanischen Volkes und des Schwerpunktes der japanischen Verteidigungstellung, sowie die Schwächung der Flügelkräfte in den benachbarten Gegenden begann unmittelbar nach dem Weltkriege. Auch mit der Bereitstellung der für eine etwaige Auseinandersetzung erforderlichen Machtmittel wurde unmittelbar begonnen. Auf die fernöstliche Politik der V. St. A. in den Jahren 1918—20 wurde bereits hingewiesen. Bekanntlich gab es im Anfang des Jahres 1919 ungefähr 120 000 weiße Truppen in Sibirien, über die der französische General Janin den Oberbefehl führte, und zu denen außer den russischen weißen Truppen

55 000 Tschechoslowaken
7 500 Amerikaner
5 600 Engländer
2 000 Italiener

gehörten. Japan hatte bis zum Jahre 1920 — 70 000 Mann in Sibirien stehen. Über diese sibirische Aktion hat sich der frühere amerikanische Kriegsminister Newton D. Baker wie folgt geäußert:

„Wenn die sibirische Expedition keine unmittelbaren Erfolge brachte, so steht fest, daß sie durch die damalige Lage berechtigt war. Sie enthielt sich jeglicher militärischer Abenteuer und verhinderte dadurch solche der anderen Mächte. Sie schuf dadurch eine Lage, die den Rückzug der alliierten Kräfte von sibirischem Boden notwendig machte. Sie verhinderte da-

durch Eroberungen auf russischem Boden durch andere Mächte, deren Interessen sie leicht veranlaßt hätten, größere Gebiete des russischen Fernen Osten zu besetzen. Hierdurch wäre das ganze russische Problem erschwert und damit der zukünftige Friede der Welt gefährdet worden."

Im Jahre 1920 erklärte Lenin:

„Um den Stillen Ozean und den Besitz seiner Küsten wird schon seit Jahrzehnten ein hartnäckiger Kampf zwischen Japan und Amerika geführt und die ganze diplomatische Wirtschaft- und Handelsgeschichte, die den Stillen Ozean und seine Küstengebiete betrifft, ist voll von eindeutigen Hinweisen darauf, wie dieser Zusammenstoß sich ausdehnt und einen Krieg zwischen Amerika und Japan unvermeidlich macht."

Aus den gesammelten Werken Lenins geht außerdem hervor, daß Sowjet-Rußland um diese Zeit mit dem amerikanischen Bankier F. A. Vanderlip über die Verpachtung Kamtschatkas verhandelt hat, das damals noch von den Japanern besetzt war. — Die zum Dezember 1921 nach Washington einberufene Marine-Konferenz war das äußere Signal zum überstaatlichen Angriff. Die Lösung des britisch-japanischen Bündnisses, die Verpflichtung Englands zum Ausbau Singapores, sowie die Festlegung der Marine-Rüstungen waren eine offenkundige Beugung japanischer Kraft. Japan hat zu dieser Zeit einen fast ungewöhnlichen Friedenswillen bewiesen. Mag auch damals das politische verantwortliche Leben Japans in erheblichem Maße noch von überstaatlichen Einflüssen beherrscht gewesen sein, so beweist andererseits das japanische Verhalten bei sehr vielen späteren Gelegenheiten, mit welcher stoischen selbststolzen Ruhe japanische Staatsleute und das ganze japanische Volk Beleidigungen und Zumutungen seitens westlicher Diplomaten anzunehmen gewillt sind, solange hiermit den Interessen des japanischen Volkes gedient ist. Das innere Geheimnis der Washington-Konferenz war die Inpflichtnahme Sowjet-Rußlands, das auf dieser Konferenz durch Herrn Skvirski „inoffiziell" vertreten war, (dieser Herr blieb der „inoffizielle" Vertreter der S. U. bis zum November 1933) mit allen nur möglichen Mitteln die Revolutionierung des gesamten Fernen Osten durchzuführen.

Im Jahre 1922 gewährte Sowjet-Rußland der amerikanischen Sinclair-Gruppe eine Naphta-Konzession an der Nordostküste der strategisch so ungewöhnlich bedeutsamen Insel Sachalin, deren Auswirkung jedoch Japan verhindert hat.

Auf dem 1. Kongreß der kommunistischen Organisation des Fernen Osten wurde bereits hingewiesen. Im Jahre des japanischen Erdbebens, 1923, erschien Herr Joffe als sowjetrussischer Botschafter in Tokio. Die ungewöhnliche Schwächung, die Japan durch dieses Erdbeben erlitten hatte, veranlaßte Japan in den Jahren 1925—1927, in denen der Baron Shidehara der japanische Außenminister war, (Japans Vertreter auf der Washington-Konferenz) zu einer sehr gemäßigten Politik. Umgekehrt bei der Weltleitung! Zu dieser Zeit wurden in den V. St. A., in Australien und in Süd-Afrika verschärfte Einwanderungbestimmungen gegen Japan erlassen. Aller leerer Boden der Welt wurde hiermit dem wachsenden japanischen Volktum verwehrt. Diese Jahre waren diejenigen, in denen Sowjet-Rußland mit dem Vormarsch in Süd-China und mit der Unterwühlung des Nordens begann. Seit 1925 setzte in der Mandschurei, deren Eisenbahn- und sonstige Wirtschaftfragen durch Verträge genau festgelegt waren, ein starker „chinesischer" überstaatlich finanzierter Eisenbahnbau ein, der sich gegen diese Verträge richtete und in den Jahren bis einschließlich 1931 mit 57 Teilprojekten begonnen und weiter-

geführt wurde. Die Anlagen Japans in der Mandschurei und das Monopol der südmandschurischen Eisenbahn drohten zusammenzubrechen. Im Jahre 1930 war an der südmandschurischen Küste der Ausbau des Hafens Huluntao begonnen worden, der allen Handel von Dairen wegziehen und der Brückenkopf für die überstaatliche Angriffswirkung werden sollte. Durch die 3. Internationale und die Weltleitung aufgehetzt überschlugen sich förmlich die chinesischen Machthaber mit ihren Vertragsverletzungen in der Mandschurei. „China" begann die Rückgabe von Port Arthur und Dairen zu fordern. Am 18. 9. 1931[6]) erfolgte dann in letzter Stunde die Besetzung der Mandschurei durch Japan. Diese Besetzung hat die Unterwühlung der japanischen Weltstellung in ihrem Schwerpunkt verhindert. „China" antwortete dann in schneller Reihenfolge im Dezember 1931 mit der Verlegung der 19. Kantonesischen Armee, die unter kommunistischen Führern ausgebildet worden war, nach Shanghai und dem Ausbau einer starken betonierten Stellung zwischen der Vorstadt Shanghais Tschapei (wo später die Kämpfe stattfanden) und Woosung (dem Einmündunggebiet des Whampoo-Flusses) durch diese Armee. Der Streik gegen Japan wurde in China ausgerufen und durch den Staat gestützt. Hätte Japan durch seine Landung bei Shanghai nicht zum Ausdruck gebracht, daß es über diesen Hafen strategischen Einfluß auszuüben befähigt ist, so wäre ganz China durch die Weltleitung bewaffnet und zum Angriff gegen die Mandschurei eingesetzt worden. Einen militärischen Angriff durch die Weltmächte hat die Weltleitung damals nicht gewagt. Sie begnügte sich mit „Völkerbundsverhandlungen" und „Völkerbundskommissionen" und suchte durch Zusammenschweißung der Mächte des Westens Japan zu Fall zu bringen. Der Jude Walter Lippmann, der Berichterstatter des „New York Herald", nannte diese Politik:

> „Die Welt hat in der Tat einen Feldzug des passiven Widerstandes gegen den japanischen Angriff verkündet."

Schon lange vor diesen eigentlichen „lokalen" Ereignissen im Fernen Osten hatten jedoch die Maßnahmen der „Welt" im weiteren Umkreise gegen Japan begonnen. Am 2. 10. 1924 hatte die 5. Versammlung des Völkerbundes beschlossen, am 15. 6. 1925 eine internationale Abrüstungkonferenz zusammenzubringen. Im Genfer Protokoll vom Jahre 1924 hatte Frankreich bereits Kollektiv-Sanktionen gegen den „Angreifer" vorgeschlagen. Im Jahre 1926 wurde vom Völkerbund eine vorbereitende Abrüstung-Kommission ernannt, die einen Abrüstung-Konventionentwurf im Jahre 1930 vorlegte, dem sich alle Mächte einschließlich V. St. A. und Sowjet-Rußland anschlossen. Im Jahre 1928 wurde der Kellogg-Pakt von Paris abgeschlossen mit der Ächtung des Krieges und den folgenden beiden Paragraphen:

1. Die hohen vertragschließenden Parteien erklären feierlich im Namen ihrer Völker, daß sie den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Streitfälle verurteilen und auf ihn als Werkzeug nationaler Politik in ihren gegenseitigen Beziehungen verzichten.
2. Die hohen vertragschließenden Parteien vereinbaren, daß die Regelung und Entscheidung aller Streitereien oder Konflikte, die zwischen ihnen entstehen könnten, welcher Art oder welchen Ursprunges sie auch immer sein mögen, niemals anders als durch friedliche Mittel angestrebt werden sollen.

Dieser Pakt ächtet wohl den Krieg. Was er aber nicht ächtet, sind die Vorbe-

[6]) Der 18. 9. 1931 kann als der Geburtstag des japanischen völkischen Erwachen angesehen werden.

reitungen zum Kriege. Dieser Pakt ermöglicht es den überstaatlichen Mächten, dasjenige Volk, das sie vernichten bezw. der „Welt"-Wirtschaft untertan machen wollen, langsam und sicher mit ihren wachsenden Rüstungen, Wirtschafteinschnürungen oder wirtschaftlichen Boykotten zu umgeben und allmählich so lahm zu legen, daß ein Krieg für dasselbe zur Unmöglichkeit wird. Dieser Pakt ist sich also in seiner Perversität dessen voll bewußt, daß ein Volk, das leben will, das aber andererseits von der „Welt"-Wirtschaft ausersehen ist, vernichtet zu werden, garkeine andere Wahl hat, als aus Verteidigung zu taktischen Angriffen und zur Unterbrechung der Einschnürung zu schreiten. Aber gerade weil er diese Freiheit verhindern will, deshalb ächtet dieser Pakt den Krieg. Er bereitet daher aus seiner ganzen inneren Konstruktion heraus jene „Angreifer"-Definition vor, die später in den sowjetrussischen Nichtangriffspakten und in den Verhandlungen der Abrüstung-Konferenz anzuwenden beliebt wurde.

Die Weltmacht Juda-Rom wird durch die Beherrschung aller See- und Handelswege, sowie durch die Herrschaft über alle strategischen See-Engen und Hochpässe bestimmt. Die Grundlage einer solchen See-Beherrschung sind nicht nur die auf der See wirkenden Kriegsflotten, sondern die Beherrschung der Engen und der Seewege, sowie die Monopol-Betätigung der „Welt"- und Geld-Wirtschaft und ihrer Kriegsflotten auf diesen Wegen sind davon abhängig, daß sich die militärischen Staats- und Volkskräfte auf den Kontinenten gegenseitig im Gleichgewicht halten. Wenn also in dem Verhältnis des jüdisch-christlichen Weltimperiums zu Japan die Lage auf der See und die Frage der freien Verwendungmöglichkeit aller See-Streitkräfte des Welt-Westen in der Angriffsrichtung gegen Japan ein äußeres sichtbares Barometer darstellt, das den eigentlichen Ton zu allen Überlegungen angibt, so bleibt die gegenseitige Schachhaltung der Heereskräfte und die freie Verwendbarkeit aller großen strategischen Verbindungen des Landes und der Luft die selbstverständliche Folgeerscheinung. In diesen Gesamt-Überlegungen nur ist die „Abrüstung"-Politik der Weltleitung zu verstehen und diese Abrüstungpolitik zielt auf ein Diktat der Abrüstung an Japan.

Die Politik der „Welt"-Wirtschaft hat in den letzten Jahren ganz ungewöhnlich geschwankt. Wir haben gesehen, daß eigentlich bis zum Jahre 1930 die Weltleitung nur in dem Glauben gelebt hat, Japan unmittelbar zu Fall bringen zu können. Auch nach der Besetzung der Mandschurei durch Japan und nach den taktischen japanischen, vor Shanghai betätigten Unterbrechungen des gegen Japan eingeleiteten Welt-Boykotts hat die Weltleitung noch nicht an die völlige völkische Erstarkung Japans geglaubt. Im Juni 1932 wurde doch in Tokio die Jesuiten-Universität Jochi Daigaku mit 700 Studenten neu eröffnet.[7]) Am 27. Mai 1932 wagte doch der „nationale Christenrat von Japan" ein öffentliches Schreiben an die Regierung zu erlassen, worin erklärt wird,

> die Vorfälle in der Mandschurei und in Shanghai seien eine Schädigung für das Ansehen Japans in der Welt und eine Völkerbundpakt-Verletzung. Japan stehe immer noch rechtlich auf dem Boden der Völkerbundsverträge, und die Christen würden unentwegt nach diesen Richtlinien arbeiten.

Selbst im Sommer 1933 wurde noch der katholischen Kirche in Nagasaki der

[7]) Alle Studenten müssen heute jedoch an der Wehrausbildung und dem Staats-Shinto-Kult teilnehmen. Der hohe Besuch dieser Universität ist heute nur durch die guten Einrichtungen bedingt.

Titel eines „National-Denkmal des japanischen Volkes" offiziell in Gegenwart des Staates verliehen. Die Weltleitung hatte also Grund zu einer gewissen Annahme, ihr würde die Verhinderung einer japanischen Volkeinheit gelingen. Sie war sich auch dessen bewußt, daß die japanische Wirtschaft und das japanische Parlaments-Parteien-System noch große Möglichkeiten des inneren Angriffs boten. — Mit kaltem Gewissen beschritt sie daher zuerst am 27. 10. 1931 den Weg der britischen Währung-Entwertung und ließ nach dem Amtsantritt des Präsidenten Roosevelt in den V. St. A. (4. 4. 1933) am 27. Mai 1933 das Abgleiten der amerikanischen Währung folgen. Mit diesen Maßnahmen wurde jedoch nur der Gold-Standard, aber nicht das Gold verlassen, denn sowohl das Pfund als auch der Dollar werden weiter nach dem Gold-Maßstab gemessen. Diese Maßnahmen der Entwertung verstärkten jedoch die Macht des Goldes. Sie haben auch eine weitere Ansammlung des Goldes in den Kellern der Weltleitung bewirkt und bewirken dieses noch heute durch die Goldankauf-Politik Roosevelts. Die Weltleitung ließ sich also von dem Gedanken leiten, daß alles vom Gold Abhängige nunmehr um so stärker bereit sein müsse, sich irgendwelchen Diktaten zu beugen. Da die „Welt"-Wirtschaft in den letzten Jahren schwindsüchtig in ihren Umsätzen gefallen war, (die künstliche Förderung in Europa im Jahre 1933 wird nur durch Rüstungen und durch Belastungen späterer Generationen bewirkt!) und da nur der japanische Handel einen Aufstieg zur aktiven Zahlungbilanz genommen hatte, da also die „Welt"-Wirtschaft sich in den Staaten Europas und Amerikas zwangsläufig in der Richtung zu einem autarken System entwickelt hatte und nur die japanischen Verhältnisse ein anderes Bild boten, glaubte das Weltleihkapital mit einer Entwertung der Hauptwährungen des Westens vor allen Dingen Japan zu treffen.[8]) Da sie auf der Weltwirtschaft-Konferenz in London ein weiteres Silber-Abkommen[9]) traf, an dem sich nur Japan nicht beteiligte, (obgleich Silber im Fernen Osten von besonderer Bedeutung ist) hoffte sie, die japanische Wirtschaft endgültig zu Fall zu bringen.[10]) Japan hat sich gegen diese Maßnahmen gewehrt, indem es die japanische und chinesische Währung auf ein festes gegenseitiges Verhältnis gebracht hat. Wenn die

---

[8]) Die „Welt"-Wirtschaft muß ja doch bereits im „Westen" im Interesse der Angriffs-Schweißung gegen den Osten die Zügel lockern. Die Schuldenverpflichtungen Europas werden verschoben, aber nicht aufgehoben. Die Versklavung wird einer günstigeren Zeit anvertraut.

Selbst dem strategisch so bedeutsamen Holländisch-Indien wurde eine Verminderung der Pensions-Renten (bisher jährlich 72 Millionen Gulden!) gewährt.

[9]) Dieses Silber-Abkommen wurde am 22. 12. 33 von Roosevelt ratifiziert. Es verpflichtet die V. St. A., jährlich 35 Millionen Unzen Silber für Münzenprägung und Barrenstapelung aufzukaufen. Am Tage dieser Ratifikation wurde der Silber-Ankaufspreis von 20% auf 50½ Cents erhöht. Hierdurch entsteht also ein Wirrwarr in allen Silber-Währungen. Eine neue Ausraubung der östlichen Welt beginnt, die vor allen Dingen Japan treffen soll. Roosevelt begleitete diese Maßnahmen daher auch mit dem folgenden Erlaß:

„Ich halte es für notwendig, daß wir unseren Außenhandel gegen die Konkurrenz derjenigen Länder schützen, die aus ihrer entwerteten Währung Nutzen ziehen." (Dies ist der übliche überstaatliche Weg: Erst wird durch die überstaatlichen Maßnahmen japanische Entwertung bewirkt, und dann muß sich die „Welt" durch neue Maßnahmen wieder gegen diese Entwertung schützen usw. Der Verf.)

[10]) Die Weltleitung hoffte mit dieser Politik eine Kluft zwischen Wirtschaft und Wehrmacht, zwischen Landwirtschaft und Industrie, zwischen Landwirtschaft und Wehrmacht sowie zwischen Armee und Marine in Japan aufzureißen. Trotz starker Einwirkungen im Herbst 1933 hat sich diese Hoffnung jedoch als vollkommener Fehlschlag erwiesen, und die Weltfinanz steht jetzt vor den Auswirkungen ihrer zerstörten Währungen in den eigenen Reihen!

V. St. A. auch heute noch nicht die Hoffnung eines Zusammenbruches Japans aufgegeben haben, so mehren sich die Wirtschaftstimmen in den V. St. A., daß die am Ende des Jahres 1933 betätigte Dollar-Entwertung ein Manöver letzter Verzweiflung darstellt, das sich ebenso gut gegen den Veranstalter auswirken kann, wie etwa gegen denjenigen, den es treffen soll. Mit diesen Mitteln wird Japan nicht zu Fall gebracht werden, sondern auch in solchem Kampf, ebenso wie im Kampf der Waffen entscheidet letzten Endes der stärkere Wille.

Aber trotz erheblicher Schwankungen der Weltpolitik gegenüber Japan läßt sich eine einheitliche Linie verfolgen in den Druckmitteln und Angriffsvorbereitungen, die die Weltleitung in der Mobilmachung der öffentlichen Meinung und der Angriff-Zusammenschweißung aller anderen Staaten der Welt vornimmt. Zwischen Washington-Vertrag, 9 Mächte-Vertrag, Völkerbundsvertrag, Genfer Protokoll von 1924, Kellogg-Pakt, Londoner Marine-Konferenz, Völkerbunds-Versammlungen, Abrüstung-Konferenz, 4 Mächte-Pakt und Weltwirtschaft-Konferenz von 1933 ist eine einheitliche Angriffshandlung gegen Japan die Grundlage allen Strebens. Die russischen Nichtangriffspakte schließen sich sinngemäß dieser Einheit an. Als Japan seinerzeit in den Völkerbund eintrat, wurde es bereits von den V. St. A. und Sowjet-Rußland damit betrogen, daß diese beiden Mächte nicht eintraten, obgleich die Vorverhandlungen diesen Eintritt als selbstverständlich erscheinen ließen. Auf der Washington-Konferenz wurde das Verhältnis der Flottenstärke zwischen den 3 Seemächten England, Amerika und Japan mit 5 : 5 : 3 festgesetzt. Diese Festsetzung beschränkte sich jedoch auf Linienschiffe und Flugzeugmutterschiffe. Außerdem wurde festgelegt, daß die amerikanischen Befestigung-Anlagen im Stillen Ozean auf den damaligen Zustand begrenzt bleiben sollten, während Japan seinerseits sich der gleichen Beschränkung unterwarf auf den zu Japan gehörenden Bonin-Inseln im Süden, den Kurilen im Norden und den Riukiu-Inseln im Südwesten.

Auf der Londoner Konferenz von 1930 verlangten die V. St. A. die Ausdehnung dieses Verhältnisses von 5 : 5 : 3 auch auf die leichten Streitkräfte wie mittlere und kleine Kreuzer, Torpedoboote, Unterseeboote usw. Es wurde ein solches Abkommen geschlossen, bei dem jedoch die Geltungdauer nur bis 1936 ausgedehnt und bei dem ausdrücklich vereinbart wurde, daß bis dahin, spätestens jedoch bis 1935 die Abrüstung-Konferenz eine neue Lösung finden solle. Die V. St. A. erklärten außerdem, den Bau ihrer letzten 3 Kreuzer nicht vor 1936 zu vollenden, so daß Japan de facto in manchem ein Verhältnis von 10 : 10 : 7 durchsetzte.

Die überstaatliche Weltleitung hatte sich jedoch bei dem Londoner Abkommen dadurch eine Tür offen gehalten, indem Frankreich und Italien, deren See-Streitkräfte in diesen Gesamtbetrachtungen im Grunde unwesentlich waren, die Ratifizierung des Abkommens verweigerten.

Wir Deutschen kennen die „Abrüstung"-Bestrebungen, die England vor dem Weltkriege in Bezug auf die Abrüstung der Deutschen Flotte hatte. Solche Rüstungfestlegungen bedeuten eine bestimmte Klassifizierung eines Landes. Sie gehen von dem Grundsatz aus, daß das in seiner Rüstung beschränkte Land eine Gleichberechtigung nicht beanspruchen darf. Sie gleichen also einem Abrüstung-Diktat, das nur an denjenigen gerichtet ist, der abrüsten soll. Sie schließen in sich als selbstverständ-

lich die Aufrüstung derjenigen ein, die diese Abrüstung bewirken wollen und sich zur Aufrüstung verpflichtet fühlen, wenn die Abrüstung desjenigen, dem das Diktat gilt, nicht erfüllt wird. Wie ein Anti-Kriegspakt die Quelle eines Krieges ist, so ist eine Abrüstung-Konferenz die Quelle zur Aufrüstung. — Der Sowjet-Jude Litwinow bemerkte am 4. 3. 1933 in der Generalkommission der Abrüstung-Konferenz, nachdem er den Begriff des „Angreifers" definiert hatte, ganz richtig:

„Eine eingehende Behandlung der Sicherheit-Fragen und der damit zusammenhängenden politischen Fragen bedeute praktisch einen Verzicht auf Abrüstung."

Die überstaatliche Währung-, Wirtschaft- und Abrüstungpolitik führt zwangsläufig zu einer Zusammenschweißung des „Westens" gegen Japan. Wie diese Politik fortgesetzt in Anbetracht der Stärkung des japanischen Volkes gesteigert wurde, so wird über Völkerbund und Abrüstung-Konferenz, über die industrielle hochgradige sowjetrussische Entwicklung und die sowjetrussischen Nichtangriffspakte, über den 4 Mächte-Pakt und die Pan-Amerika-Konferenz die Einheit-Schweißung aller Mächte wachsend betrieben. — Die Bedeutung der Anerkennung der Mandschurei durch Japan liegt in den folgenden Tatsachen:

1. Ausdruck des Willens des Einvernehmens beider Staaten.
2. Der Mandschurei wird die Entschlossenheit Japans gezeigt und das Gefühl der Sicherheit gegeben.
3. Der Welt wird bewiesen, daß Japan die Mandschurei nicht einverleiben will.
4. Hand in Hand mit Anerkennung Verkündung eines Schutz- und Trutz-Bündnisses.
5. Der Welt wird gezeigt, daß Japan keinem Druck weicht, sondern ausschließlich nach eigener Überzeugung handelt und handeln will.
6. Die Verteidigung-Linie Japans wird durch Schaffung klarer Verhältnisse verkleinert.

Wie jedoch diese Anerkennung ihre wesentlichste Bedeutung in der Entschlossenheit Japans findet, so sind auch die vielen Völkerbund-Tagungen, die Abrüstung-Konferenz-Tagungen, die Weltwirtschaft-Konferenz-Tagungen und all die sonstigen westlichen Pakt-Abschlüsse nicht danach zu bewerten, ob sie jedesmal dasjenige erreichen, was ihnen mit phrasenhaften Überschriften als Ziel gegeben war, sondern sie haben vor allen Dingen die Bedeutung, daß die Staaten des Westens durch die ewigen Konferenzen an Einheit gewinnen. Die einheitliche Zusammenarbeit der Minister muß sich auswirken. Das päpstliche Blatte „Osservatore Romano" schreibt am 5. 10. 1933:

„Paul-Boncour hat den Völkerbund verteidigt. Eine klare und ruhige Verteidigung, die alle diejenigen nachdenklich stimmen müsse, die infolge der oft zwangsläufigen Langsamkeit der Verhandlungen die Genfer Institution entwerten möchten und sich dabei nicht Rechenschaft darüber ablegen, welchen großen Gefahren die Sache des Friedens ausgesetzt wäre, wenn die Möglichkeit einer konstanten Fühlungnahme zwischen den Verantwortlichen des politischen Lebens der Völker ausbliebe."

Es ist ein offenes Geheimnis aller dieser Konferenzen, daß nicht dasjenige bei ihnen von Bedeutung ist, was in Unterkommissionen oder sonstigen Organisationen bis zur Unverdaulichkeit verkaut wird, sondern daß die Fragen der Weltpolitik und eines einzuschlagenden Kurses auf diesen Konferenzen von den sich verantwortlich nennenden Staatsmännern besprochen werden. Die V. St. A. und ihr Staatssekretär Stimson sind es gewesen, die nach dem japanischen Schritt der Selbstverteidigung in der Mandschurei den Völkerbund und die Abrüstung-Konferenz aufgehetzt haben. Mit dieser Methode wurde allerdings nur ein Weg der Zusammen-

schweißung betrieben. Die „Baseler Zeitung" vom 5. 3. 1932 schrieb unter der Überschrift „Rom oder Genf":

„Genf könne heute in der Welt nur noch Geltung haben und die Stimme dieser Stadt, die Stimme des kalvinistischen, freimaurerischen, marxistischen Genf finde heute nur noch Gehör, wenn sie den Doppelruf aus Rom wiederhole. . . .

Genf könne der Welt nur dann die Rüstungbeschränkung und damit den dauernden Weltfrieden bringen, wenn es auf die Stimme aus Rom hört."

Nicht Genf allein kann den Weg zum Angriff gegen Japan freimachen. Am 3. Mai 1933 lüftete der französische Ministerpräsident Tardieu das Geheimnis der Abrüstung-Konferenz teilweise, indem er sagte:

„Frankreich ist dann mit einer Verminderung der französischen Heeres- und Flotten-Rüstungen einverstanden, wenn
1. die V. St. A. sich verpflichten, mit einem vom Völkerbund als „Angreifer" bezeichneten Staat keinen Handel zu treiben und eine Völkerbunds-Blockade zu respektieren.
2. England sich verpflichtet, für eine solche Blockade seine Flotte zur Verfügung zu stellen."

und der französische Minister des Äußern Paul-Boncour ergänzte diese Äußerungen, indem er eine Organisation der internationalen Sicherheit durch gegenseitige Hilfeleistung der kontinentalen europäischen Staaten und durch Aufstellung einer internationalen Streitmacht als Vorbedingung für eine internationale Abrüstung ansähe. Am 19. September 1932 forderte der Graf Koudenhove-Kalergi (Pan-Europa-Union) von dem französischen Ministerpräsidenten Herriot (Hochgradbruder und Jude!):

„Neue europäische Konzeption ist zu schaffen, die Frankreichs Sicherheit und Deutschlands Gleichberechtigung verbürgt. Europäischer Pakt gegenseitiger Hilfeleistung, obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit, gemeinsame Luftflotte, militärisches Bündnis und europäischer Generalstab, dem Kontrolle aller Rüstungen unterliegt."

und am 17. November 1932 sagte Mussolini:

„In dieser dunklen, gequälten und schwankenden Welt könne die Rettung nur von der Wahrheit Roms kommen und von Rom aus werde sie auch kommen."

Wenn wir diese Äußerungen und Forderungen mit den in Anlage I aufgeführten Vorschlägen der General-Kommission der Abrüstung-Konferenz in Einklang bringen, erscheinen Ziel und Absichten der Weltleitung enthüllt. **Gemeinsam sollen die europäischen Staaten und Amerika sich zu einer Angriffs-Einheit formen. Nicht der einzelne Staat soll das Recht haben, über Krieg oder Frieden zu entscheiden, sondern der Schiedsrichter, der obligatorisch im Papsttum sich auswirkt. Nicht der Völkerbund mit seiner „liberalen" Gleichberechtigung aller Stimmen soll den „Angreifer" feststellen, der Schiedsrichter hat diese Befugnis. Autoritär sollen ihm die Statthalter in den einzelnen Ländern zur Seite stehen. Aus Luft-Formationen soll eine gemeinsame Luftflotte, aus Kriegsflotten eine gemeinsame Seemacht gebildet werden. Unter dem Deckmantel der Kontroll-Kommission soll ein Generalstab gebildet werden, der die Verwendung der europäischen Wehrmächte und ihre Größe festsetzt.**

Wohl stehen diesem Ziele noch ungeheure Schwierigkeiten bevor. Wohl bedarf es noch einer ganz ungeheuerlichen Propaganda gegen die „japanische Welt-Eroberung". Wohl wird es Schwierigkeiten machen, europäische Volkstruppen in solchen Krieg zu hetzen. Die Deutsche Entwicklung, wie sie einen selbständigen Weg nach dem Austritt aus dem Völkerbund und der Abrüstung-Konferenz eingeschlagen zu haben scheint, wird als schwere Enttäuschung von der Weltleitung empfunden.

Möge Deutschland diesen Weg weitergehen. Wohl verpflichtet er in stärkstem Maße, wohl bedarf er auch der gesammelten besten und freiesten Kräfte des Deutschen Volkes in allerhöchstem Grade, aber es ist unzweifelhaft, daß — wenn Deutschland diesen Weg weitergeht — alle Pläne der Weltleitung des „Angriffs" gegen Japan zerschellen müssen. Ohne Deutschland ist ein solcher Angriff eine Unmöglichkeit.

Es erübrigt sich, im Gesamtziele dieser Arbeit auf all die vielen Einzelhandlungen einzugehen, die das plastische Bild des Angriffswillens der Weltleitung vertiefen würden. Hingewiesen wird jedoch auf die Art

wie die Völkerbund-Kommission unter Lord Lytton zustande kam,
wie diese Kommission auf ihrer kurzen Reise ihre Aufgabe auffaßte,
wie die V. St. A. einen Tag vor der Veröffentlichung des Lytton-Berichtes bekanntgaben, daß die atlantische Flotte noch ein weiteres Jahr im Stillen Ozean verbleiben soll,
wie ferner Japan im Völkerbund behandelt wurde,
wie die Gesetze der Einstimmigkeit des Völkerbundrates einfach übertreten wurden,
wie sich Amerika erdreistete — ohne Mitglied des Völkerbundes zu sein — in seinen Verhandlungen zu führen,
wie Japan in Genf immer wieder durch Sonderverhandlungen einzelner Mächte beleidigt wurde,
wie die japanischen aufrichtigen See-Abrüstungpläne von den V. St. A. und England behandelt wurden,
wie trotz des Einspruches Japans die mandschurische Frage mit dem Konflikt in Shanghai in Verbindung gebracht wurde,
wie sich der Staatssekretär der V. St. A., Stimson, und der sowjetrussische Jude Litwinow schon im April 1932 in Genf trafen,
wie Japan in öffentlichen Völkerbundversammlungen von den „Vertretern" kleiner Mächte behandelt wurde und
wie es dann schließlich am 24. 2. 1933 in der Völkerbundversammlung zum Spruche gegen Japan kam.

Es ist eine ununterbrochene Kette bewiesener Vergewaltigungabsichten. Es ist selbstverständlich, daß gegenüber diesem immer einheitlicher werdenden Willen sich Japan seiner Kraft bewußt werden mußte. Zeigte Japan am 15. 9. 1932 durch die Anerkennung des Mandschukuo-Staates (Mandschurei) seinen entschlossenen Willen zur Verteidigung seiner Weltstellung, so blieb Japan nach dem Abschluß des französisch-russischen Nichtangriffspaktes vom 26. 11. 1932 und nach den 5 Mächte-Konferenzen im Dezember 1932 nichts anderes übrig, als durch die Besetzung der Provinz Jehol sich der Verbindunglinie Sowjetrußlands zum Gelben Meer (Irkutsk — Urga — Kalgan — Peking) zu nähern.

Am 11. 2. 1933 hatte das japanische Außenministerium in Erfahrung gebracht, daß der Halbjude Eugen Chen geäußert habe, er habe an Verhandlungen über ein Offensiv- und Defensiv-Bündnis zwischen China und Rußland mitgewirkt. Dieser Vertrag solle jedoch erst nach Wiederaufnahme der sowjetrussischen-amerikanischen Beziehungen in Kraft treten.

Am 14. 2. 1933 hatte die amerikanische Flotte vor den Hawai-Inseln demonstriert und am 15. 2. 1933 hatte Litwinow den universellen (nicht nur europäischen) Charakter des Sicherheitpaktes beantragt. Japan sah sich daher am Tage des Völkerbundspruches einer sichtbaren Angriffs-Koalition gegenüber, die von Europa-Amerika über die Türkei und Persien bis zum Kuomintang-China führte. In dieser Lage blieb Japan nichts anderes übrig, als im Mai 1933 bis vor die Tore Pekings und Tientsins zu marschieren, um den Machenschaften des Kuomin-

tang-China einen verletzlichen Stoß zu versetzen. Seit dieser Zeit haben sich die Maßnahmen der Weltleitung überstürzt.

Am 7. 6. 1933 wurde der 4 Mächte-Pakt geschlossen, der die Einheit des römischen und des freimaurerischen Systems versinnbildlichen soll.

Am 2. 9. 1933 wurde zu einem Zeitpunkt, als die Juden Herriot und Litwinow in Moskau über ein russisch-französisches Militär-Bündnis verhandelten, der italienisch-russische Freundschaft-, Nichtangriffs- und Schiedsvertrag geschlossen.

Am 30. 9. 1933 schrieb Mussolini im „Popolo d'Italia":

„Es ist notwendig, Sowjet-Rußland aus seiner Isoliertheit herauszuführen. Die Zusammenarbeit mit den Westmächten müsse ihm im Interesse der Zivilisation und des Friedens erleichtert werden. Das russische Volk mit seinen 165 Millionen müsse als Weltmacht anerkannt werden."

Am 10. 10. 1933 schlossen Argentinien, Brasilien, Chile, Uruguay, Paraguay und Mexiko einen „Krieg-Ächtung-Pakt" ab.

Am 17. 10. 1933 beschließt Neu-Seeland den Ausbau seiner Marine-Verteidigung, nachdem kurz vorher Australien seine Marine-Bestände vermehrt hatte.

Am 23. 10. 1933 eröffnet der englische Luftmarschall Sir John Higgins in Hongkong eine Fliegerschule.[11])

Am 6. 11. 1933 gibt Amerika und am 15. 11. 1933 England sein neues Flotten-Programm bekannt.

Alle diese Maßnahmen sprechen eine deutliche Sprache. Wenn weiter berücksichtigt wird, wie der Boykott gegen japanische Waren im letzten Jahre in der ganzen Welt aufgenommen und wie die „Welt-Meinung" mobilisiert wurde, in dem japanischen Fleiße (60-Stunden-Woche) und der japanischen Lebensverteidigung den Grund für die Arbeitlosigkeit im Welt-Westen zu sehen, dann erkennt man, wie die Verdrehung des Weltbildes keine Grenzen hat. Zu seiner industriellen Betätigung und zu seinem Handel ist doch Japan erst dadurch gezwungen worden, daß diesem „Volk ohne Raum" alle leeren Kolonialflächen versagt wurden. Länder, wie Sibirien, Australien und die Westküsten von Amerika sind menschenentblößt und werden doch nur mit den Zwangsmitteln der überstaalichen „Welt"-Wirtschaft mühsamst besiedelt.

Der Dekan von Canterbury, Dr. Hewlett Johnson, schlug doch erst vor kurzem in England vor,

„daß Australien einen Teil seiner nördlichen Gebiete für die Ansiedelung japanischer Staatsangehöriger ausliefern soll. Er hält es für untragbar, bei der Übervölkerung ein so großes Gebiet unbesiedelt zu lassen. Nord-Australien, das ein Gebiet von der Größe Groß-Britanniens, Frankreichs und Deutschlands zusammen umfasse, enthalte nur 3 867 Weiße."

Japans Lage in Bezug auf seine industrielle Betätigung ist eine ähnliche, wie Deutschlands Lage vor dem Weltkriege. Sie ist aber im Grunde noch viel verzwei-

[11]) Die „Ostasiatische Rundschau" teilt in ihrer Nr. 24 vom 16. 12. 33 mit:
Canton und die umliegende Provinz Kwangtung werden in starkem Maße durch die V. St. A. industrialisiert.

„Das amerikanische Interesse konzentriert sich neuerdings ganz augenfällig auf die Entwicklung des Flugwesens in China. In diesem Punkt verteilt sich die amerikanische Tätigkeit ziemlich gleichmäßig auf Canton und Nanking. Die Fliegerakademie der Zentralregierung in Hangchow (südwestlich von Shanghai! der Verf.) ist von einem Amerikaner begründet worden. Sämtliche Fluglehrer sind Amerikaner. Erst kürzlich sind weitere 12 Flieger und 4 Mechaniker in Amerika für diese Schule engagiert worden."

„Ganz ähnlich ist die amerikanische Vorrangstellung im südchinesischen Flugwesen. Die Cantoner Luftflotte soll in kürzester Zeit um 6 Geschwader, bestehend aus Bomben-, Jagd- und Erkundungs-Flugzeugen, vermehrt werden. Auch sollen die Flugschüler durch Amerikaner ausgebildet werden. . . . Der geplante Bau einer Flugzeugfabrik dürfte nach den V. St. A. in Auftrag gegeben werden."

felter und viel unnatürlicher. Die Deutsche Marine-Politik war insofern übersteigert, als sie sich nur auf den Deutschen Staat, aber nicht auf ein geschlossenes einheitliches Deutsches Volk aufbaute. Die japanische Weltpolitik ist eine reine Politik der Verteidigung. Sie stützt sich auf ein Volk, das sich zunehmend schließt,[12]) das sich vom Materialismus des Westens wachsend abwendet und zum Idealismus seiner Urzeiten zurückkehrt. Dieser Idealismus ist die Seele Asiens, wie sie durch Japan vertreten wird.[13]) Nicht dem christlichen Materialismus wird sich der Osten weiter erschließen lassen. Die Bande zwischen den Völkern des Ostens haben sich wieder geknüpft. Für die europäischen Völker und Menschen und insbesondere für das Deutsche Blut gilt es, dieses in Tiefe und Gründlichkeit zu erkennen.

4. Sowjet-Rußland im Angriff.

Die Weser-Zeitung schrieb am 27. 4. 1933 (also lange vor der Anerkennung!) über das Verhältnis der V. St. A. und Rußland:

„Ein besonderer Umstand gibt der de Jure-Anerkennung Rußlands durch die V. St. A. allerdings ein unvergleichliches Gewicht. Washington ist insofern ein Pol der abendländischen Welt, daß Amerika der moderne Ausdruck ihrer Wirtschaftsordnung ist. Der amerikanische Präsident fungiert gleichsam als oberster Sachwalter und höchster Richter. Was er anerkennt, wird alsbald allgemein verbindlich. . . . . .

Amerika hat — in viel weiterem Umfange als etwa England oder Frankreich — Rußland de facto bereits anerkannt. Die amerikanisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen sind von Jahr zu Jahr enger geworden. Man sagt Amerika nach — und nicht mit Unrecht — daß es durch umfangreiche Sachlieferungen und Entsendung zahlreicher Ingenieure erst den Erfolg des 5 Jahres-Planes ermöglicht hat. Der industrielle Aufbau Rußlands entsprach auch den politischen Interessen der V. St. A. . . . . . .

Durch die japanische Festsetzung fühlt Amerika seine Wirtschaftsstellung in Ostasien aufs schwerste bedroht. In dem Maße, wie es sie verlieren würde, triebe es unaufhaltsam in eine Wirtschaftskatastrophe. Rußland ist sein natürlicher Bundesgenosse.

Die amerikanischen Sachlieferungen und Ingenieure sind Rüstungsmaßnahmen Amerikas gegen Japan. Die russische Industrialisierung hat hohe rüstungpolitische Bedeutung. . . .
Amerika könnte jederzeit umfangreiche langfristige Konzessionen, beispielsweise von sibirischen Goldvorrechten erhalten."

Die „Neue Zürcher Zeitung" schrieb am 28. 10. 1932:

„Das Geschwätz von einem Rußland, das sich unter Umständen selbst genügen kann, von einer Autarkie des sozialistischen Staates ist garnicht ernst zu nehmen. Auch die Träume von einer sowohl in der Produktion, wie in der Verteilung und im Konsum vollkommenen „Kommune", die den Gesetzen der Weltwirtschaft nicht zu folgen hat und Geldmittel nicht nur nicht braucht, sondern auch radikal verschmäht, sind heute gründlich ausgeträumt."

---

12) Das japanische Volk ist heute noch nicht geschlossen. Buddhismus und Jesuitismus sind stark erschüttert, aber nicht vernichtet. In Politik und Wirtschaft gibt es noch genügend „gebundene Kräfte". Heer und Flotte sind jedoch von stärkster und reinster Wehrhaftigkeit. Wie die Wehrmacht sich die gesamte Wirtschaft der Mandschurei untergeordnet hat, so ist sie dabei, das ganze Volk zu einen. In dem Augenblicke, wo die Wehrmacht die Regierung des Reiches stellen wird, wird das Schicksal Japans gesichert sein.

13) vergl. auch Okakura, „Die Ideale des Ostens".
„Asien, die große Mutter, ist eine Einheit, von Ewigkeit her."
„Japan ist der Siegel der gesamten Gedankenwelt Asiens."
„Japan ist die Empfängerin und Sammlerin indischer Ideale und chinesischer Ethik."

Der japanische Ministerpräsident Baron Tanaka (1927—1929) äußerte zum Botschafter Rußlands:

„Gebt uns das Küstengebiet. Ihr werdet sowieso mit ihm nicht fertig werden können. Ihr habt an Sibirien genug. Als ich noch als Offizier einem russischen Regiment zugewiesen war und durch Sibirien reiste, dachte ich, wieviel freies Land bei Euch brach liegt. Wenn Ihr unseren Lebens-Interessen entgegenkommt, wird Japan für immer ein Freund und Bundesgenosse Rußlands bleiben können."

Auf der Durchreise nach Genf zur Völkerbundversammlung, die den Bericht der Mandschurei-Kommission unter Lord Lytton zum Spruche gegen Japan benutzte, hatte sich vorher der japanische Hauptdelegierte Yosuke Matsuoka in Moskau „nicht-amtlich" gegenüber Litwinow, Karachan und Radek wie folgt geäußert:

„Ich habe den Sowjet-Politikern sofort erklärt, daß das Hauptziel der militärischen Aktionen Japans in der Schaffung einer festen Verteidigunglinie gegen die Sowjet-Union liege. Die Sowjet-Union kann mit Japan nur in dem Falle in Frieden leben, daß die Lage der Mandschurei sich konsolidiert und daß das japanische Volk sich vor der S. U. sicher fühlt. Wenn Ihr auch noch so viele Nichtangriffspakte unterschreibt, werdet Ihr Euch doch niemals auf einen Nachbarn verlassen können, der Euch fürchtet. Ihr müßt alles daran setzen, daß das japanische Volk Euch trauen kann. Geschichte wiederholt sich. Wir haben mit Rußland in der Mandschurei bereits blutige Kämpfe gehabt, weil Rußland unsere Existenz bedrohte. Wir wollen gute Nachbarschaft halten und suchen keinen Anlaß zum Streit. Doch wer bürgt uns dafür, daß Ihr uns nicht eines Tages einen Krieg aufzwingt? Dazu bedarf es nicht einmal eines bewaffneten Überfalls. Ein organisierter Wirtschaftboykott oder die kommunistische Propaganda können ebenso gut zum Ziele führen.

Was wir vom 5 Jahresplan halten? Die Lebensbedingungen der Sowjet-Bürger sind entsetzlich. Das Volk leidet unter dem Mangel an Verpflegung, Kleidung und den notwendigen Bedarfsgegenständen. Das wißt Ihr selbst sehr gut. Anstatt nun die Leichtindustrie zu fördern und das Los zu verbessern, richtet Ihr Eure größte Anstrengung auf den Ausbau der Schwer-Industrie und das bedeutet nichts anderes, als daß Ihr Euch zum Kriege rüstet. Kann man es dem japanischen Volke verübeln, daß es sich zu dem, was bei Euch geschieht, mit dem größten Mißtrauen verhält? All Eure Proteste und schönen Redensarten sind nicht geeignet, unser Volk zu beruhigen. Die Tatsachen zeugen gegen Euch. — Die Mandschurei-Frage ist für uns eine Lebensfrage. Leider hat man dafür in Europa kein Verständnis. Wir rechnen sogar mit der Möglichkeit eines organisierten wirtschaftlichen Boykotts. Doch selbst, wenn alle Mächte der Erde gegen uns sein sollten, werden wir Widerspruch leisten. Vielleicht gehen wir in diesem Kampfe zugrunde. Dann ziehen wir es vor jetzt unterzugehen, denn in zehn bis zwanzig Jahren hätten wir einen noch schwereren Kampf zu bestehen."

Der „Daily Telegraphe" schreibt am 7. 11. 1933:

„In mehr als einer Beziehung steht Rußland jetzt in einer ernsten Krisis. Besonders in den begeistertsten Organisationen wird eine neue Gefahr erkannt. Zündende Aufrufe werden an Arbeiter und Bauern erlassen, das Land gegen einen unmittelbaren Angriff Japans zu verteidigen. Sollte ein solcher Angriff ausgeführt werden, so würde er bei weitem die schwerste militärische Bedrohung bedeuten, die die Regierung bisher erfahren hat. Trotz neuerer Verbesserungen in der roten Armee gibt es in Rußland keine irgendwie gleichwertige Kraft, um einem solchen Angriff zu begegnen."

Der „Czas", das Organ des polnischen Vorsitzenden des auswärtigen Ausschusses schreibt nach dem Abschluß des europäischen 4 Mächtepaktes und des sowjetrussischen Ostpaktes, welch letzterer das Ergebnis der Londoner Weltwirtschaftkonferenz war:

„Der Ostpakt wird nicht nur als ein vielseitiger Nicht-Angriffsvertrag gedeutet, sondern schon beinahe als ein gegenseitiger Beistandspakt. Es sei ein großer ost- und mitteleuropäischer Block entstanden, der sich solidarisch zur Unterdrückung jedes Versuchs verpflichtet fühlt, einen Kriegsbrand zu entzünden."

Aus diesen vielseitigen Äußerungen ergibt sich das heutige Bild Sowjet-Rußlands und der dritten Internationale.

Mit 800 000 Partei-Angehörigen beherrscht heute ein kommunistisches Zwangssystem ein Land, das ungefähr 1/6 der gesamten Erdoberfläche umfaßt, in dem 47 Nationen vertreten sind mit einer Gesamtbevölkerung von ungefähr 165 Millionen Menschen, von denen wiederum die Hälfte Groß-Russen sind. Ein Land mit einem so unendlich reichen Boden, daß es Milliarden von Menschen Arbeit und Verpflegung bieten könnte! Aber der Fluch der „Welt"-Wirtschaft lastet auf dem gequälten und verhungerten Volk. Mit über 75 Infanterie-Divisionen und 13 Kavallerie-Divisionen, mit einer Gesamtfriedensstärke von 1 300 000 Soldaten, mit 2200 Kriegsflugzeugen und 1500 Tanks steht dieser „Staat" zum Angriff gerüstet da.

Nicht an der Truppenstärke erkennt man die Wehrfähigkeit eines Volkes. Das russische Volk ist ebenso wie das indische Volk vollkommen wehrlos, obgleich beide Völker in Wehrkörper gezwungen werden. Die Wehrfähigkeit eines Volkes erkennt man ausschließlich daran, wie weit in demselben geistige und politische Freiheit herrscht und wie weit dasselbe des Willens ist, dieser Freiheit — koste es, was es wolle — den Weg zu bahnen. Das russische Volk wurde entgöttlicht und dann verpflichtet. Die industrielle Mobilmachung Rußlands, wie sie durch den ersten 5 Jahresplan vor allen Dingen im Dnjepr-Gebiet, im Ural und im westlichen Sibirien bei Kusnetzk und Nowosibirsk betätigt wurde, erfährt nunmehr im zweiten 5 Jahresplan (beginnend Ende 1933) seine Erweiterung in den leeren Steppen Sibiriens. Das russische Volk mit seinem unendlichen Bodenreichtum wurde im Interesse überstaatlichen Mutwillens aus seiner Heimat gejagt und zu Angriffszwecken in industrielle Werke geschleppt. Ein Umbruch der Welt, wie er finsterer noch niemals erdacht, und wie er unnatürlicher noch nicht gestaltet wurde. Im „Gau Ferner Osten" mit seinen unendlichen Landgebieten wohnten im Herbst 1930 nur 1 800 000 Einwohner, von denen 1/4 jedoch Koreaner und Chinesen waren. Für diese kleine Menschenzahl sollte im fernsten Osten in der Gegend des Amur und der Bureja um die jüdische Kolonie Birobidjan herum ein gewaltiges Industrie-Kombinat geschaffen werden, und ein weiteres solches Kombinat entsteht bereits um die Gewässer der Angara, die den Baikal-See mit dem Jenissei verbindet.

Im Oktober 1933 gab das japanische Kriegsministerium bekannt, daß Sowjet-Rußland um Irkutsk, Chita und Wladiwostok 10 russische Divisionen mit 300 Tanks und erheblichen Flugzeugen zusammengezogen hätte. Was wollen diese Truppen? Hat es jemals in der Welt einen gewaltigeren Imperialismus gegeben, als diesen, den Sowjet-Rußland betätigt? In einer unendlichen Reihe von Nicht-Angriffspakten hat sich Sowjet-Rußland fast mit jedem Staate des Welt-Westen militärisch verbunden. Der einheitliche Angriff steht bevor.

5. Schlußwort.

Der Kellogg-Pakt „ächtet" den Krieg. Unter diesem Pakt hat sich eine ungeheure Bewaffnung der Welt vollzogen, wie sie noch nicht gesehen wurde. Unter dem Deckmantel taktischer Gegensätze rüsten die Staaten Europas und betreiben im Grunde nur eine strategische Einheit. Kabinette werden zu diesem Zweck kunstvoll gewechselt. Wehrlos gemachte Völker werden unter die Fahnen gezwungen. Mit allen Mitteln der Propaganda wird das Weltbild verdreht. Aus weiß wird schwarz und aus Wahrheit Lüge! Über ungeheure Entfernungen der See, der Luft und des Landes sollen über menschenleere Kolonialgebiete und über zwangsbeherrschte Völker die Angriffsmaßnahmen gegen Japan eingesetzt werden. Die dritte Internationale und der Geist des Sozialismus hat nur in einem Volke Schiffbruch erlitten, in dem rassischen Urvolke Japans, das einer einzigen Familie gleicht. Nie hat ein Japaner, wenn er aus den anscheinend ewigen Kräften der Vergangenheit in die Zukunft blickte, sich einer Zahl bedient. Der japanische Hauptvertreter beim Völkerbund Yosuke Matsuoka hat es getan. Er sagte:

Innerhalb des nächsten Jahrfünfts würde sich das Schicksal Japans erfüllen.[1])

Das japanische Volk fühlt in allen seinen arbeitenden Schichten den Ernst der Stunde. Mit Riesenschritten ist es dabei, sich der überstaatlichen Einflüsse zu entledigen. Aber auch heute ist es noch nicht vollkommen frei. Liegt hierin noch immer eine Hoffnung der Weltleitung? ?

Ohne Zweifel ist die japanische Weltstellung, die sich zwangsläufig auf koreanischen, mandschurischen, auf mongolischen und chinesischen Boden vor allen Dingen stützen muß, durch diese Tatsachen gefährdet. Ohne Zweifel ist auch der Wille Japans, den Weltkrieg zu verhindern und zu vermeiden, eine starke Verlockung für den überstaatlichen Angriff. Das japanische Volk eignet sich ebensowenig wie das Deutsche Volk zum Präventivkriege. Nur aus dieser Eigenschaft Japans heraus ist die Weltleitung befähigt, immer weitere und ernstere Kräfte um Japan zu konzentrieren. Japan verteidigt sich nicht allein, es ist das Volk mit der Seele des ganzen Ostens. Ein anderes Volk wäre triumphierend in Peking und Tientsin eingezogen. Japan blieb vor den Toren und kannte keinen Siegerstolz. Japan ist ein Volk reinster Verteidigung, und seiner geöffneten Seele erschließen sich die anderen Völker des Ostens langsam erwachend und nur dann, wenn es diesem seinem Leben treu bleibt. Nicht in dem Kulte einer zu jedem Angriff beeinflußbaren Jugend liegt Japans Art. Der Kult der ewigen und unbestechlichen Helden und Ahnen, sowie die Zuchterhaltung der Jugend sind Japans Kräfte reinster und lauterer Verteidigung.

In diesen Tatsachen liegen gewisse Hoffnungen der Weltleitung. Wird es ihr in Anbetracht des japanischen Friedenswillens gelingen, unmittelbar um die japanische Weltstellung militärische Kräfte in Süd- und Indo-China, auf den Philippinen und vor Singapore, in Australien und Neu-Seeland, in Tibet und Turkestan, in der Mongolei und auf Kamtschatka konzentrisch zusammenzuziehen und alle

---

[1]) Die nächste See-Abrüstung-Konferenz wird im Jahre 1935 in Washington stattfinden. In diesem Jahre vollzieht sich auch der „rechtliche" Austritt Japans aus dem Völkerbund (zwei Jahre nach Kündigung!).

Kriegsflotten im Stillen Ozean zu vereinigen, ohne daß Japan vorher zuschlägt und sich den Vorteil seiner nahen Entfernungen rauben läßt?

Aber wie wird die Weltleitung selbst in einem solchen Kampfe bestehen? Sie kann nicht warten. Jeder Tag weiterer Angriffsverzögerung verstärkt die japanische Verteidigungstellung. Auch die gewaltigsten Rüstungen aller können meines Erachtens diese Tatsache nicht mehr umstürzen. Aber sind denn die Kräfte der Weltleitung angriffsbereit? Das europäische „Statut" ist doch noch arg in der Vorbereitung. Daß Sowjet-Rußland bis heute auch in der gewaltigsten Welt-Koalition nicht angriffsfähig auf längere Zeit ist und bald zusammenbrechen würde, ist jedem scharfen Beobachter bekannt.[2]) Wohl würden sofort die europäischen Mächte die dritte Internationale ersetzen und ihre bisherige weltstrategische Angriffstellung einnehmen. Aber die Entfernung Moskau-Mukden bleibt stets 6450 Kilometer und die sibirische Bahn bewältigt nur 12 Züge am Tage.

Die Lage der „Welt"-Wirtschaft, die ausschließlich vom Angriff und Weltkriege noch leben kann, ist eine verzweifelte. Sie kann ja nicht ruhen, da ihre innere Konstruktion schwindsüchtig ist.[3]) Schon streiken in den V. St. A. überall die Farmer und beginnen selbständig den Kampf gegen das Gold und somit die Einführung des freien Tausches. Im Februar 1933 wurde in dem Staate Norddakota von einem Senator die folgende Resolution eingebracht:

> „Die Ost-Staaten hätten sich seit dem Bürgerkrieg auf Kosten der übrigen 39 Staaten durch ihr vorherrschendes Übergewicht im Bundes-Kongreß bereichert. Die Finanz-Oligarchie der Wallstreet erstrebt die absolute Kontrolle über den Westen und die Folge sei, daß durch ihre Unterstützung Bevorzugung der Industrie die Landwirtschaft im Westen ruiniert wird. Die New Yorker Börse und das Haus Morgan hätten ihr Geld sinnlos im zahlungunfähigen Ausland angelegt und auch die Regierung zu derartigen Manövern verleitet. Diese Finanzleute seien die ersten, die mit dem Kriege drohten und von den jungen Amerikanern erwarten, daß sie ihr Leben für den Schutz des Goldes opfern. Die 39 westlichen Staaten der V. St. A. sollten sich von den übrigen trennen und diese ihrem Schicksal überlassen. Nicht einmal Handelsbeziehungen noch Verträge oder sonstige Verbindungen sollen gepflegt werden."

Und wie in den V. St. A., so hat auch in Holländisch-Indien der Tauschhandel die Macht des Goldes verdrängt. Der Boykott-Gedanke Britisch-Indiens gefährdet seit langem Englands Bestand.

Nicht die „Gelben" und die „Schwarzen" werden sich zum Angriff gegen Europa

---

[2]) Die Hungerkatastrophe in Sowjet-Rußland, die im Frühjahr und Sommer 1933 gemäß der „Neuen Zürcher Zeitung" vom 20. 12. 1933

„mindestens ebensoviel Menschenopfer kostete wie ein großer Krieg,"

wird sich in den kommenden Jahren ins Gewaltigste steigern. Die durch die bisherige Hungerkatastrophe bedingte Verminderung der Anbaufläche, die Unterhaltung von starken Truppenmengen im Fernsten Osten und die Versorgung der weit entfernten Industriezentren stürzen alle Berechnungen wild über den Haufen.

Sowjet-Rußland ist in dem kommenden Kriege die Hauptverbindungstraße des „Westens" in die japanische Rückenfront. Wird es der „Welt" über die Seewege nur möglich sein, Elite, also hochgradige Einzelkräfte, zu verwenden, werden solche Kräfte auch in Sibirien wegen der gewaltigen Entfernungen nach Europa Verwendung finden können, so wird die Aufrechterhaltung der russischen Verbindungwege zum Osten eine Frage europäischer Massen werden.

[3]) Britisch-Indien hat seit September 1931 in ununterbrochener Folge gehortetes Gold seines Nationalvermögens an das Weltleihkapital abliefern müssen. Nur durch diesen verbrecherischen ungeheuerlichen Goldexport konnte einerseits die indische Rupien-Währung und andererseits das überstaatliche Raub-Budget aufrecht erhalten werden. Dieser Diebstahl steht jedoch ebenfalls vor seinem Ende!

vereinigen, wie Oswald Spengler meint. Weder die „Schwarzen" noch die „Gelben" sind stärker ausgeplündert worden als die Weißen. Kein Volk der Erde ist durch Kriege derartig entstellt worden, wie das Deutsche Volk. Nicht die europäischen Völker haben den Osten und die Farbigen unterdrückt, sondern das System Jahwehs mit seinen Propagandalehren und seiner Wirtschaft.

Wie in Holländisch-Indien Eingeborene und Farmer, so machen auch in den V. St. A. Neger und Farmer gemeinsame Sache gegen den gemeinsamen Feind. Gerade wegen dieser Gefahren für das überstaatliche System wird die Negerhetze betrieben. Die Gefahren für die „Welt"-Wirtschaft sind so große, daß man als ihr Gegner geradezu ihren Mut bewundern muß. Will sie ihren hochgradigen Bluff noch weiter steigern?

Der japanische Kriegsminister Araki hat noch vor dem Jahre 1935 eine internationale Konferenz in Tokio angekündigt, an der folgende Mächte teilnehmen sollen:

England, Amerika, Frankreich, Italien, Deutschland, Holland, Rußland, Siam, Indien, Afghanistan und Mandschukuo.

Zur Verhandlung soll gebracht werden:

1. Maßnahmen zur Sicherung eines dauernden Friedens im Fernen Osten,
2. Revision aller See-Rüstung-Abkommen,
3. Abänderung des Kellogg-Paktes und des 9 Mächte-Vertrages und Anlehnung an die Bedürfnisse des Fernen Osten.

Nicht-Angriffs-Pakt mit Rußland.

Wird der Angriffsgedanke von Abrüstung-Konferenz und Kellogg-Pakt oder der Friedensgedanke Japans triumphieren? [1]) Vom europäischen Volkstum hängt es ab, ob es sich noch einmal zu seiner Niederlage mißbrauchen läßt oder nicht. Die Zeiten drängen wie niemals zuvor. Spassig erscheinen die Konferenzen der „Staatsleute". Die Not läuft doch schneller als all ihre Berechnungkunst. Wird sich Dänemark noch einmal entschließen, Kühe zu Blut und Futtermehl zu schlachten, werden Argentinien und Chile nochmals ihre Herden verbrennen? Brasilien seinen Kaffee ersäufen und Nordamerika seinen Weizen vermodern lassen? Oder wird sich endlich der Selbsterhaltungwille und die Wehrhaftigkeit in den Völkern wieder regen? An dem Beispiele Japans sollten wir lernen. Selbsterhaltungwille führt zum Tauschhandel der Gebrauchsgüter und dieser Tausch führt wieder zum Einswerden der Völker. Wie die „Welt"-Wirtschaft das Göttliche zerstörte, so wird die Natural-Wirtschaft dem Göttlichen wieder Einlaß gewähren. Ob Krieg oder nicht Krieg, ob Zwang oder Lässigkeit, der Weg zur Freiheit ist geebnet. Er liegt vor unserem Schritt. Ein Starkes, Selbstbewußtes ist im Werden, das nicht den anderen, sondern sich allein verantwortlich macht. Gottglaube, wie ihn die Seherin unseres Deutschen Blutes, Frau Dr. Mathilde Ludendorff in erhabener Schau versinnbildlicht und verherrlicht hat, ist auch die reine Seele Asiens. Nur aus dieser Urkraft kommt die Freiheit.

---

[1]) Nach den Worten Mussolinis vom 23. 12. 33 vor asiatischen Studenten besteht der Wille zum Angriff.

Entscheidende Vorschläge der Abrüstung-Konferenz.

I. 4. 3. 1933.

Französischer Plan eines europäischen Hilfeleistung-Paktes, dessen Kern in der Anerkennung, Achtung und Sicherheit des heutigen europäischen Statuts besteht.[1])

Paul Boncour:

Die französische Regierung verlange als Voraussetzung für die Herabsetzung der Rüstungen wesentliche Bürgschaften für die internationale Sicherheit und zwar:

a) Vereinheitlichung der europäischen Heeressysteme;
b) eine wirksame internationale von Sanktionsmaßnahmen begleitete Kontrolle der Rüstungen, um alle geheimen Rüstungen aufzuschließen;
c) europäischen Pakt gegenseitiger Hilfe- und Unterstützungmaßnahmen der Mächte.
   Dieser Pakt beruhe auf den bisherigen unerfüllten Bestimmungen des Völkerbund-Vertrages und gehe über den Vertrag über Gewaltverzicht hinaus, indem er Hilfsmaßnahmen gegen den „Angreifer" schafft. Die Rechte und Machtvollkommenheiten des Völkerbundrates gegen den festgestellten „Angreifer" müßten in diesem Vertrag eindeutig geregelt werden, um ein sofortiges gemeinsames Vorgehen gegen den „Angreifer" zu ermöglichen.
   Paul-Boncour begrüßte betont die sowjetrussischen Vorschläge für Feststellung des „Angreifers".

II. 24. 5. 1933.

Sir John Simon legt 3 erste Artikel des Sicherheit-Vertrag-Entwurfes vor: Der Artikel

1. bestimmt, daß im Falle eines Bruches oder einer Bruchgefahr des Kellogg-Paktes der Völkerbundrat oder die Völkerbundversammlung, sowie jedes dem Völkerbund nicht angehörende Mitglied der Konvention, die sofortige Konsultierung zwischen dem Völkerbundrat oder der Völkerbundversammlung und irgendeinem Mitglied der Konvention vorschlagen könne.
2. bestimmt den Gegenstand dieser Konsultation und zwar
   a) die Aufrechterhaltung des Friedens und die Verhütung eines Konfliktes;
   b) Eine Konsultierung in dem Falle, daß der Pakt schon gebrochen ist und die Anbietung der großen Dienste für die Wiederherstellung des Friedens;
   c) Eine Konsultierung, falls die Wiederherstellung des Friedens unmöglich sein sollte, zur Feststellung, wer für den Konflikt verantwortlich ist.
3. bestimmt, daß hierdurch die Rechte und Pflichten der Mitgliedstaaten des Völkerbundes in keiner Weise beeinträchtigt werden und daß diese Bestimmungen mit den aus der Völkerbundsatzung sich ergebenden Verpflichtungen des Völkerbundrates und der Völkerbundversammlung nicht in Widerspruch stehen.

Der amerikanische Delegierte Norman Davis sagt: Die V. St. A. werden bei der Ratifizierung des obigen Abkommens die folgende Erklärung abgeben:

In Anerkennung der Tatsache, daß jeder Bruch oder drohende Bruch des Kellogg-Paktes eine Angelegenheit ist, die sämtliche Unterzeichner-Staaten des Abrüstung-Abkommens betrifft, erklärt die amerikanische Regierung im Falle eines Bruches oder drohenden Bruches des Paktes bereit zu sein, im Sinne der Aufrechterhaltung des Friedens zu verhandeln, falls eine Beratung zu diesem Zwecke in Verfolg der Artikel des ersten Teiles des Abrüstung-Abkommens zustandekommt. Im Falle, daß die amerikanische Regierung einer von einer Konferenz von Mächten gefaßten Entscheidung über die Feststellung des Angreifers zustimmt, übernimmt es die amerikanische Regierung, sich jedes Vorgehens zu enthalten und den Schutz ihrer Staatsangehörigen zurückzuziehen, falls diese Handlungen vornehmen, die geeignet sein könnten, das von den Staaten gemeinsam beschlossene Vorgehen gegen den Angreifer zunichte zu machen.

III. 25. 5. 1933.

Definition des „Angreifers". Entwurf für völkerrechtlich und bindendes Dokument, das sich eng an den sowjetrussischen Vorschlag anlehnt. Dieses Dokument

---

[1]) heutiges europäisches Statut ist die heutige „Welt"-Wirtschaft.

soll Bestandteil der Abrüstung-Konvention werden und ist eine Ergänzung des Kellogg-Paktes.

Wer nicht als „Angreifer" gelten will, darf nicht:

1. den Krieg erklären;
2. mit seinen Streitkräften in das Gebiet eines anderen Staates eindringen;
3. die Schiffe oder die Luftfahrzeuge eines anderen Staates mit seinen Streitkräften angreifen. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um Handelsschiffe und Zivil-Flugzeuge handelt, oder um Schiffe und Flugzeuge, die den Streitkräften eines anderen Staates gehören;
4. eine Küste oder die Häfen eines anderen Staates blockieren;
5. Bewaffnete Banden, die in das Gebiet eines anderen Staates dringen, unterstützen.

Diese 5 Dinge sind insofern unter ein absolutes Verbot gestellt, als kein Staat politische, wirtschaftliche, militärische oder andere Gründe geltend machen kann, die sie entschuldigen oder rechtfertigen würden.

IV. 30. 5. 1933.

Europäischer Sicherheit-Pakt, von Frankreich unterbreitet und in die britische Konvention aufgenommen, stellt Abänderung des früheren französischen kontinentalen Hilfeleistung-Paktes vom 14. 11. 1932 dar.

Allgemeiner Teil will jede militärische Gewaltanwendung mit oder ohne Kriegserklärung verhindern. Er ist die Basis-Verpflichtung, die den Buchstaben, wenn nicht dem Geiste nach weiter geht als der Kellogg-Pakt. Die Verletzung der Basisverpflichtung löst die Hilfeleistung-Verpflichtungen aus, wie sie im „Besonderen Teil" niedergelegt sind. Artikel

1. enthält die auf der General-Konvention am 3. 3. 1933 angenommene Formel über die Nicht-Gewalt-Anwendung;
2. enthält die Verpflichtung, die Konvention über die Fortbildung der kriegvorbeugenden Mittel vom 26. 9. 1931 beizubehalten.

(Diese Konvention will die Befugnisse des Völkerbundrates verstärken und die Einstimmigkeit desselben aufheben. Die beitretenden Mächte verpflichten sich dadurch zum voraus, in Konflikt-Fällen die vom Rat angeordnete Maßnahme anzuerkennen. Ihre Zustimmung ist daher im Konfliktfalle nicht mehr nötig. Die Konvention sieht außerdem gewisse Interventionsmittel vor.)

Besonderer Teil handelt von den gegenseitigen Hilfeleistungen. Für die Unterzeichner werden die vom Rat auf Grund des Artikel 16 des Völkerbund-Paktes abgeschlossenen militärischen Hilfeleistung-Anordnungen obligatorisch und sind nicht mehr fakultativ. Die Unterzeichner sind somit bereit, vom Rat unter Umständen einen Marschbefehl entgegenzunehmen und sich ihm zu fügen.

Die Qualität-Welthandels-Tonnage der Welt 1933
(in Mill. Br.-Reg.-Tonnen).

Länder	Ges. Tonnen	Qualität-Tonnage			In % der Ges. Tonn.	Qual.-Tonn. in % der			Qualität-Tonn.-Anteil an der Ges.-Tonn. jedes Landes		
		1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.		1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.			
Gr. Britannien	21.820	7.572	1.430	0.345	32.13	48.94	50.94	44.34	34.70	6.58	1.58
Deutschland . .	3.901	1.502	0.300	0.101	5.74	9.71	10.65	13.03	38.50	7.69	2.60
Frankreich . . .	3.512	1.004	0.221	0.030	5.17	6.49	7.86	3.72	28.58	6.31	0.82
U. S. A.	13.358	1.582	0.207	0.122	19.67	10.22	7.36	15.71	11.84	1.55	0.91
Holland	2.765	1.269	0.191	0.034	4.07	8.20	6.78	4.36	45.90	6.91	1.23
Japan	4.258	0.974	0.120	0.051	6.27	6.29	4.28	6.61	22.87	2.83	1.21
Italien	3.150	0.675	0.273	0.095	4.64	4.36	9.69	12.23	21.42	8.67	3.02
Belgien	0.456	0.065	—	—	0.67	0.42	—	—	14.17	—	—
Dänemark . . .	1.168	0.161	0.020	—	1.72	1.04	0.72	—	13.77	1.74	—
Spanien	1.232	0.085	0.010	—	1.81	0.55	0.38	—	6.91	0.88	—
Norwegen . . .	4.079	0.228	—	—	6.01	1.47	—	—	5.59	—	—
Schweden . . .	1.675	0.135	0.038	—	2.47	0.88	1.34	—	8.08	2.24	—
Rußland	0.843	—	—	—	1.24	—	—	—	—	—	—
Andere Länder .	5.701	0.219	—	—	8.39	1.43	—	—	3.30	—	—
Die Welt	67.920	15.470	2.817	0.778	100.00	100.00	100.00	100.00	22.78	4.15	1.46

Die Kriegsflotten der Welt am 1. Februar 1933.

A. Fertig:	Britisches Weltreich	V.St.A.	Japan	Frankreich	Italien	Sowjet-Rußland	Deutschland
Linienschiffe	12	15	9	9	4	3	5
Schlachtkreuzer	3	—	—	—	—	—	—
Kreuzer	52	20	31	20	22	4	8
Minen-Kreuzer	1	—	5	3	—	2	—
Minenleger	4	—	—	—	—	—	—
Küstenpanzerschiffe und Monitoren .	3	1	—	—	—	—	—
Flugzeugträger	8	3	3	2	1	—	—
Flotillenführerschiffe	17	—	—	20	20	—	—
Zerstörer	141	251	101	61	72	17	16
Torpedoboote	—	—	—	4	23	—	12
U-Boote	55	82	63	84	50	16	—
Kanonenboote (Slops)	31	—	—	10	26	4	—
Küstenmotorboote	—	—	—	3	42	—	—
Kanonenboote (Gunboats) und Depeschenfahrzeuge	—	10	4	43	6	—	3
Flußkanonenboote	17	8	10	9	2	—	—
Minensuchboote	28	43	10	22	48	6	29
Summa A (1772):	372	433	236	290	316	52	73

B. Im Bau:	Britisches Weltreich	V.St.A.	Japan	Frankreich	Italien	Sowjet-Rußland	Deutschland
Linienschiffe	—	—	—	1	—	Einzelheiten nicht bekannt.	3
Schlachtkreuzer	—	—	—	—	—		—
Kreuzer	101	6	2	7	6		—
Minenkreuzer	—	—	—	1	—		—
Küstenpanzerschiffe und Monitoren .	—	—	—	1	—		—
Flugzeugträger	—	1	1	—	—		—
Flotillenführerschiffe	3	—	—	12	—		—
Zerstörer	16	8	4	1	6		—
Torpedoboote	—	—	3	—	—		—
U-Boote	10	2	3	25	25		—
Kanonenboote (Slops)	10	—	—	4	—		—
Küstenmotorboote	—	—	—	10	1		—
Kanonenboote (Gunboats) und Depeschenfahrzeuge	—	—	—	16	—		—
Flußkanonenboote	2	—	—	3	—		—
Minensuchboote	—	—	2	—	—		—
Summe B (205)	51	17	15	81	38	—	3
Summe A und B (1977):	423	450	251	371	354	52	76

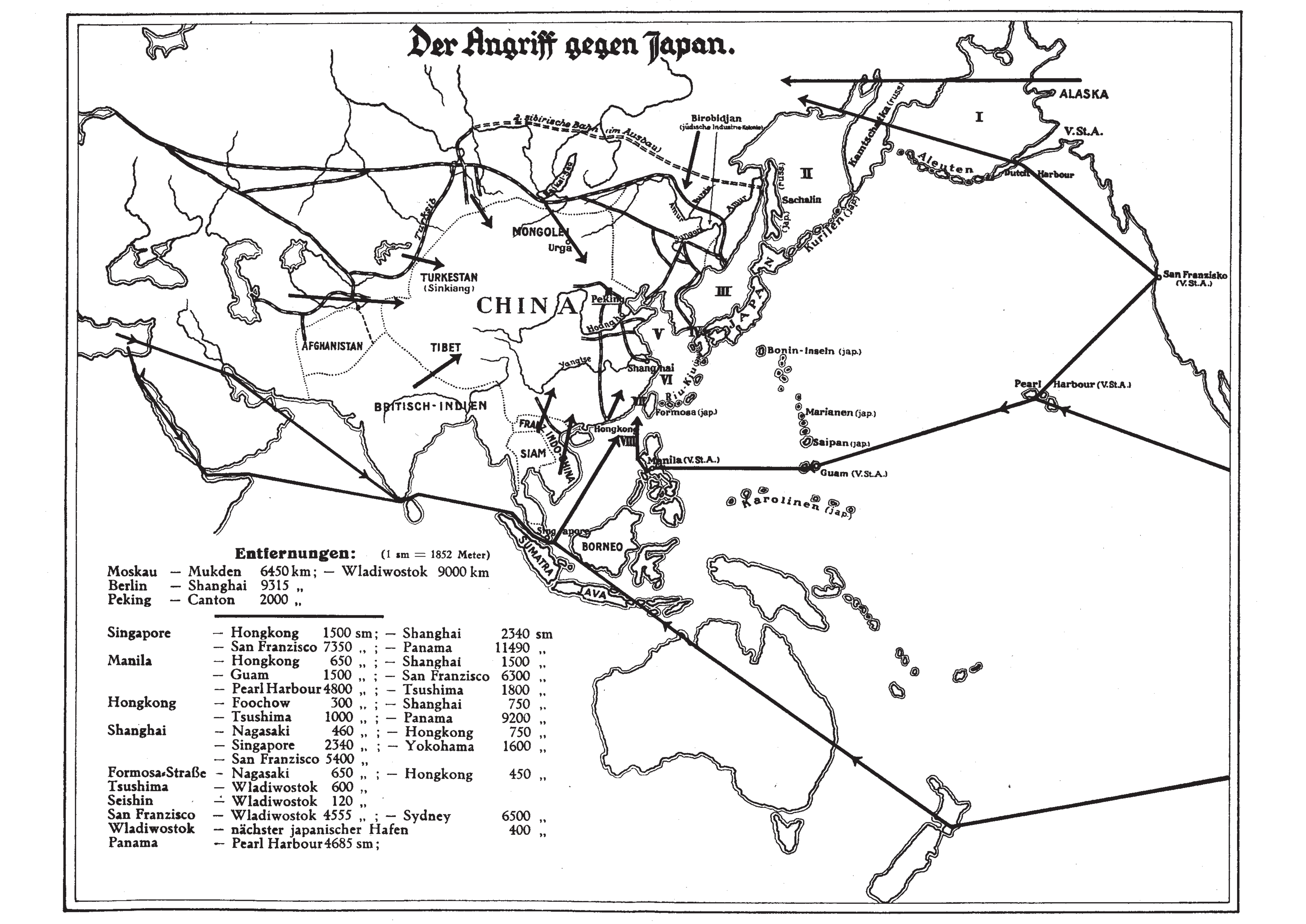
Japans Außenhandel in Millionen Gold-Yen in den Jahren 1931, 1932 und 1933 (Januar bis einschl. September)

	Ausfuhr nach:			Einfuhr von:		
	1933	1932	1931	1933	1932	1931
Asien	268	270	415	208	190	400
Europa	48	50	80	90	102	150
Nordamerika	160	180	320	190	254	280
Mittelamerika	4	1,9	2,5	0,2	0,4	0,1
Südamerika	8,3	5,1	8,5	4,2	2,—	5,8
Afrika	38,5	34	46	15	10	15
Ozeanien	20,2	19	20	64	72	110,—
Insgesamt in Gold-Yen: .	547	560	892	571,4	630,4	961,—
Insgesamt in Papier-Yen:	1350	940	892	1420	1050	961

Japans Handel mit Asien in Millionen Gold-Yen in den Jahren 1931, 1932 und 1933 (Januar bis einschl. September)

	Ausfuhr nach:			Einfuhr von:		
	1933	1932	1931	1933	1932	1931
Mandschurei	88	54	60	50	57	102
China	32	55	127	30	27	82
Hongkong	7	7	33	0	0	0,3
Britisch-Indien	61	82	85	78	50	119
Britisch-Malaya	12	9	17	11	10	17,5
Nied.-Indien	42	36	47	17	18	37,2
Franz. Indo-China . . .	1	0,8	1,5	2,5	2,—	4,5
Rußland	4,—	6,2	13,5	9,5	15	23
Philippinen	6,5	7	17	4	4	7
Siam	5	3	4	3,5	5	5
Andere	8,5	10	10	2,5	2	2,5
Gesamt in Gold-Yen: . .	268	270	415	208	190	400
Gesamt in Papier-Yen: .	670	450	415	515	320	400

Der Angriff gegen Japan.



Entfernungen: (1 sm = 1852 Meter)

Moskau — Mukden 6450 km; — Wladiwostok 9000 km
Berlin — Shanghai 9315 „
Peking — Canton 2000 „

Singapore	— Hongkong	1500 sm;	— Shanghai	2340 sm
	— San Franzisco	7350 „ ;	— Panama	11490 „
Manila	— Hongkong	650 „ ;	— Shanghai	1500 „
	— Guam	1500 „ ;	— San Franzisco	6300 „
	— Pearl Harbour	4800 „ ;	— Tsushima	1800 „
Hongkong	— Foochow	300 „ ;	— Shanghai	750 „
	— Tsushima	1000 „ ;	— Panama	9200 „
Shanghai	— Nagasaki	460 „ ;	— Hongkong	750 „
	— Singapore	2340 „ ;	— Yokohama	1600 „
	— San Franzisco	5400 „		
Formosa-Straße	— Nagasaki	650 „ ;	— Hongkong	450 „
Tsushima	— Wladiwostok	600 „		
Seishin	— Wladiwostok	120 „		
San Franzisco	— Wladiwostok	4555 „ ;	— Sydney	6500 „
Wladiwostok	— nächster japanischer Hafen			400 „
Panama	— Pearl Harbour	4685 sm;		

1. Japanische Rückenfront:

I. Bering-Meer: Verbindung zwischen Amerika und Sowjetrußland.

II. Ochotskisches Meer: Durch die japanischen Kurilen abgesperrt. Auf Kamtschatka betreibt Japan 31 Fabriken und besitzt gemäß Konvention vom 23. 1. 28 viele Fischereibasen. Nord-Sachalin ist russisch. Japan besitzt jedoch im Nordosten von Sachalin größte Öllager mit eigener Eisenbahn und eigenem Hafen. Fremden Flotten ist ein Eindringen in dieses Meer unmöglich.

III. Japanisches Meer: Im Norden ist fremden Flotten Eindringen unmöglich. Strategische Verbindungstraße Tsuruga (Japan) — Seishin (Korea) 480 Sm., verbindet seit 14. 10. 1933 über strategische Eisenbahn engst Japan mit gesamter Mandschurei. Fremden Flotten Eindringen unmöglich.

IV. Straße von Tsushima mit mehreren Inseln. Größte Wasserbreite ca. 30 Sm. Wie werden fremde U-Boote abgewehrt werden?

2. Japanische Seitenfront:

von Kurilen über Bonin-Inseln und Marianen/Karolinen zu den Riu Kiu-Inseln. Sehr ungünstiger Angriffsweg der V. St. A., deren Flotte auf ihre Heimatstützpunkte angewiesen ist. Bonin mit Hafen Chichijima sowie Saipan sind weit vorgeschobene japanische Beobachtungstationen, die eine Verbindung zwischen amerikanischen und europäischen Flotten erheblich erschweren werden. Riu Kiu-Inseln bilden starken Sperrgürtel von VI! (An einer Stelle allerdings 120 Sm. breite Wasserstraße!)

3. Japanische Hauptfront:

V. Gelbes Meer, VI. Chinesisches Meer: zunehmend von Japan strategisch beherrscht. Mit dieser Herrschaft ist strategische Lage auf dem Yangtse stark verbunden.

VII. Straße von Formosa: gegenüber Foochow ca. 60 Sm. breit. Strategische Herrschaft durch Verhältnisse in der chinesischen Provinz Fukien bedingt.

VIII. Südchinesisches Meer: Amerika, Großbritannien, Frankreich, Holland, Portugal und dritte Internationale: Angrenzer. Aufmarschgebiet der Kriegsflotten des „Westens" mit Singapore als Basis.

4. Grundlage japanischer Verteidigung:

1. Trennung der über Sibirien und die Landwege heranrückenden Kräfte von den über die Seewege an der Hauptfront heranrückenden oder dort ausgerüsteten Kräfte.

2. Rücksichtlosester Kampf gegen alle Verbindungen der See, der Luft und des Landes. Besetzung der strategischen Pässe.

3. Vernichtung von Teilkräften des Feindes.